Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 326. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 17. Juli 1866.**

Bekanntmachung.

Verloosung von Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen Ser. I., II. und IV. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bei der am 2. d. M. öffentlich bewirkten Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind diejenigen

929 Stück Stamm-Actien à 100 Thlr.,
210 „ Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.,
423 „ „ „ „ II. à 50 „
99 „ „ „ „ IV. à 100 „

gezogen, deren Nummern durch unsere in Nr. 314 dieses Blattes veröffentlichte Bekanntmachung vom 2. d. M. mitgetheilt und den Besitzern gekündigt worden sind.

Wir wiederholen hiermit, daß der Capitalbetrag der Stamm-Actien zugleich mit den Zinsen für das 2. Semester d. J. vom **15. Dezember d. J.** ab, den Capitalbetrag der Prioritäts-Obligationen aber **vom 2 Januar k. J.** ab

gegen Quittung und Rückgabe der Actien und Obligationen und der dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons nebst Talons bei der **Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** hierselbst in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu erheben ist.

Die in Rede stehenden Acten und Obligationen werden auch bei den Stationskassen zu Breslau, Frankfurt a. O. und Liegnitz eingelöst, es wird jedoch die Zeit, während welcher die Einlösung bei diesen Kassen bewirkt werden kann, von der königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn näher bestimmt werden.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Capitale gekürzt. Vom 1. Januar k. J. hört die Verzinsung der Actien und Obligationen auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelooften aber noch rückständigen, auf der Anlage der vorgedachten Bekanntmachung verzeichneten Actien und Obligationen wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß ihre Verzinsung bereits mit dem 31. Dezember des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat. [1344]

Berlin, den 9. Juli 1866.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Breslau, 16 Juli

Länger als 24 Stunden hatte der Telegraph geschwiegen; endlich brachte er gestern Nachmittag von beiden Kriegsschauplätzen sehr erfreuliche Nachrichten. In Brünn das Hauptquartier, Vordrängen der Preußen gegen Znaim, Sieg bei Aschaffenburg über Oesterreicher, Baiern und Darmstädter, Weitermarsch der Preußen gegen Frankfurt — mehr kann man wirklich an Einem Tage nicht verlangen. Die ehrenwerthen Mitglieder des weiland Bundestages scheinen durchaus keine Lust zu haben, gleich den römischen Senatoren auf dem Forum der alten Bundesstadt die Ankunft der Feinde zu erwarten; sie haben ihre Sitze nach Augsburg verlegt. Ob sie wohl die Ausschuß-Verhandlungen dahin mit nehmen? Doch woher sollten sie unter den jetzigen Verhältnissen die Menge von Frachtwagen erhalten, um die staatsgelehrten Elaborate der Herren v. Beust und v. Dalwigk, so wie die trefflichen Deductionen des Herrn v. d. Pfordten über die schleswig-holsteinsche Frage, speciell über das Erbrecht des Augustenburgers fortzubringen! Nein, sie gehen allein, die ehemaligen Bundestagsmitglieder oder die Mitglieder des ehemaligen Bundestages; sie überweisen die Verlegung nach Augsburg nicht einmal dem Ausschusse, noch erwarten sie die nöthigen Instructionen. Die schwere Noth der Zeit zwingt sie, einmal — und zwar wahrscheinlich das erste- und das letztemal in ihrem Leben — selbstständig zu handeln, ohne erst Umfrage bei den resp. allerhöchsten und höchsten Höfen abzuhalten.

Sie gehen, um nie wiederzukommen; sie, die Vertreter der Regierungen, müssen Platz machen den Vertretern des Volkes. Die Rollen sind umgetauscht. Vor 17 Jahren waren sie die Treiber, heute sind sie die Getriebenen; 1849 wich das Rumpfparlament dem Bundestage; heute weicht der Rumpfbundestag dem Parlamente. Aber das Rumpfparlament lebt bis auf den heutigen Tag im ehrenvollen Andenken der Nation; der Rumpfbundestag ist zum Spott der Kinder herabgesunken. Was das Rumpfparlament damals als Erbtheil der Nation erhalten und bewahrt, das Reichswahlgesetz und die Reichsverfassung, das wird jetzt hervorgesucht und wird zur Parole des gesammten deutschen Volkes; die zahllosen Acten, welche der Rumpfbundestag in der Eschenheimer-Gasse zurückgelassen, erzählen die Schmach und die Knechtung des deutschen Volkes. Nicht einmal zur Selbstauflösung hat diese klägliche Vertretung etlicher deutschen Höfe den Muth; ruhmlos, wie er gelebt, der Bundestag, geht er auch zu Grunde, ohne Sang und Klang, unbetrauert vom Volke, dessen Freiheit er hundertmal verrathen.

Obwohl die in unserem heutigen Mittagblatte mitgetheilte mailänder Nachricht, daß zwei Divisionen des von Victor Emanuel commandirten Armeecorps auf der trientiner Seite in Tyrol eingedrungen seien, mit vollem Recht noch bezweifelt wird, so darf man doch als gewiß annehmen, daß die **Italiener** schon hinlänglich Vorsorge getroffen haben, sich nicht, wie die „France" meint, im Festungsviereck „festnageln" zu lassen. Die ebenfalls schon mitgetheilte Nachricht, daß die Truppen Cialdini's in Vicenza eingerückt sind, beweist vielmehr besser, als alles Raisonnement, daß auch die italienische Armee die Richtung auf Wien zu verfolgen die Kraft hat. Hinsichtlich der in der Bevölkerung herrschenden Stimmung bestätigen auch die neuesten Nachrichten, daß dieselbe, namentlich in Mailand, eine sehr gedrückte ist, daß selbst die Ueberschreitung des Po durch das Cialdini'sche Armeecorps nicht im Stande gewesen ist, das durch Frankreichs Auftreten verletzte Nationalgefühl zu beruhigen, und daß man nur ein Ziel zu erreichen bemüht ist, den Sieg über Oesterreich. Uebrigens sind die Glückwünsche, welche die preußische Regierung der italienischen zu den Operationen Cialdini's, als einen Theil des gemeinsamen Kriegsplanes ausmachend, durch den Gesandten Graf Usedom hat ausdrücken lassen, in Florenz auch von Seiten des Volkes durch eine Ovation erwiedert worden.

Daß in der Stellung **Frankreichs** zu Oesterreich in diesen Tagen ein für das letztere sehr ungünstiger Umschwung eingetreten ist, haben wir bereits mitgetheilt. An der Richtigkeit dieser Mittheilung ist so wenig zu zweifeln, daß jetzt sogar die „France" sofort ihrer fortdauernden bissigen Wuth gegen Preußen, die Isolirung des wiener Hofs zugesteht. In Folge dessen ist auch die „Liberté", das Organ des Prinzen Napoleon, berechtigt, mit einer ganzen Reihe von Dementi's hervorzutreten, und nicht nur die Missionen der Generale Froissart und Leboeuf, sondern auch das Auslaufen der auf der Rhede von Cherbourg stationirten Abtheilung der Panzerflotte nach Toulon unter die, von der wiener Lügenpresse besonders gern colportirten Erfindungen der legitimistischen Clericalen zu rechnen. Daß übrigens von den pariser Blättern jetzt kein einziges die im „Moniteur" erschienene Warnung vor der Verbreitung von dergleichen Erfindungen auf sich beziehen will, ist ganz natürlich; daß aber der Wink wohl verstanden wurde, ist ebenso sicher, und die besonders von der Kaiserin protegirte Kriegspartei wird es nach der im „Constitutionnel" (siehe tel. Dep.) wiederholten Erinnerung ohne Zweifel gerathen finden, ihre eigenen Eingebungen in keine Beziehung mehr mit den Intentionen des Kaisers zu bringen, welcher, wie man mit gutem Grunde versichert, jetzt gewiß am allerwenigsten in der Laune ist, die wahren und falschen Geheimnisse seines Cabinets und seiner Ministerien vor dem großen Publikum ausbreiten zu lassen. Daß Herr v. Beust so viel wie gar keine Erfolge erzielt hat, lehrten die Thatsachen schon zur Genüge. Zum Ueberflusse bestätigen die Mittheilungen mehrerer pariser Blätter namentlich das, daß Frankreich, Preußen und Italien über die Nothwendigkeit, daß Oesterreich aus dem deutschen Bunde ausscheiden müsse, im Einvernehmen ständen.

Bei diesem Stande der Dinge erledigen sich denn auch die Betrachtungen der **englischen** Blätter über die „bewaffnete Vermittelung" und die von ihnen erhobenen Warnungen und Mahnungen an den Kaiser Napoleon und den Grafen Bismarck von selbst. Indeß halten wir es nicht für überflüssig, die Bemerkungen der „Times", welche sich auf Preußens Stellung zu Deutschland beziehen, hier mitzutheilen. Dieselbe sagt nämlich sehr richtig:

„Wenn auch vielleicht der Verdruß der Italiener in den Tuilerien wenig ins Gewicht fallen wird, so darf man doch nicht denken, daß der große Friedensstifter eben so gleichgiltig auf die Haltung Preußens blicken kann. Preußen macht mit seinem nationalen Einheitsplan ein hohes Angebot um Popularität in Deutschland und der Volksstimmen gegen seine deutschen Gegner kann es ohne Zweifel sicher sein; weit sicherer noch ist es des Volksbeistandes gegen jeden ausländischen Widersacher. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Sache der Nationalität von der Feindschaft des Kaisers Napoleon nicht mehr in Deutschland zu fürchten haben möge als früher in Italien; aber sollte es anders kommen, sollte Napoleon auf „bewaffneter Vermittelung" in einer rein deutschen Frage bestehen, dann hätte Europa den Friedenshoffnungen, die unlängst ein kurzer Paragraph im „Moniteur" hervorrief, auf lange Zeit Lebewohl zu sagen."

Ueber den Ministerwechsel in **Spanien** erfahren wir vor der Hand wenigstens das, daß das Ministerium O'Donnell seine Entlassung um deswegen eingereicht, weil die Königin sich geweigert hat, die Ernennung von 35 neuen Senatoren zu vollziehen. Die Sitzungen der Cortes sind vertagt worden.

Aus **Amerika** meldet man, daß in Chili am 1. Juni der Congreß eröffnet wurde und daß der Präsident in der Eröffnungsbotschaft erklärt hat, den Krieg gegen Spanien entschieden fortsetzen zu wollen. — In Ecuador ist ein Decret ergangen, daß alle Diejenigen, welche den Spaniern direct oder indirect Hilfe leisten, zum Tode verurtheilt werden sollen. — Die Revolution in San Domingo, an deren Spitze General Pimente steht, ist nach den neuesten Berichten siegreich gewesen. Die Soldaten der Regierung des Präsidenten Baez gingen zu der Revolutions-Armee über, und der Präsident mußte im französischen Consulate Schutz suchen. Er entkam später in einem spanischen Dampfer nach St. Thomas, von wo er nach Europa zu segeln beabsichtigt.

[Druckfehler-Berichtigung.] Im Sprechsaale der Nr. 322 der Bresl. Zeitung S. 1798 Sp. 1 Z. 24 v. u. lies: knochen- und fettfreies Rindfleisch. Z. 22 v. u. lies: dunkelbraune anstatt dunkelblaue Farbe.

Vom Kriegsschauplatze.

I.

Bamberg, 11. Juli. [Zu den Gefechten bei Kissingen] berichtet der „Nürnb. Corresp.": Gestern Abend und heute Mittag kamen Flüchtlinge aus Kissingen an, wo nach verschiedenen Aussagen ein heftiger Kampf gewüthet hat. Die Baiern ließen die Preußen, welche über Klaushof und die Schützenhalle herabsteigen wollten, nicht über die Saale gelangen. Ein hierher gekommener verwundeter Offizier, an dessen Seite General Zoller und dessen Adjutant, Hauptmann Schlagintweit, fielen, erzählte, daß das 5. und 6. Jäger-Bataillon vorzüglich gefeuert hätten; kein Schuß sei fehl gegangen. General Zoller befand sich mit seinem Stabe fortwährend mitten im Kugelregen und fiel auf der großen Saalbrücke Morgens 11 Uhr, von zwei Kugeln zu gleicher Zeit getroffen. Obwohl man die Saalbrücke verbarrikadirt und mit Kanonen besetzt hatte, dachte doch Niemand an einen so schnellen Ueberfall der Preußen, da erst Abends vorher bei Nüdlingen gegen Münnerstadt zu ein heftiges Gefecht stattgefunden hatte. Ein Gewährsmann erzählte uns, daß er gestern Morgens mit noch anderen Kurgästen im Kurgarten spazieren gegangen sei, als auf einmal gegen halb 9 Uhr der erste Kanonenschuß von baierischer Seite erfolgte, da plötzlich oberhalb des alten Berges aus allen Winkeln Pickelhauben sichtbar wurden. Die Preußen scheinen alle Wege und Stege zu kennen. Auch will man bemerkt haben, daß ihre Kundschafter zum Theil Weiberröcke (!) tragen, um weniger aufzufallen. Nun schlägt man sich in Poppenhausen, auf der Straße von Kissingen nach Schweinfurt. In Lohr, Karlstadt, Gemünden und Arnstein sollen die Preußen bereits mit großer Uebermacht eingerückt sein, so daß wir zu schwach sein dürften, um die Mainlinie zu halten.

[Die Gefechte bei Kissingen.] Der in Würzburg erscheinende „Stadt- und Landbote" theilt unterm 11. Juli folgende Einzelnheiten über die Gefechte bei Kissingen mit: „Den ganzen Tag über hörte man gestern (10. d.) mit geringer Unterbrechung ganz deutlich heftigen Kanonendonner; im Laufe des Vormittags gelangte telegraphisch eine Nachricht hierher, daß die preußischen und die baierischen Truppen bei Kissingen in einem heftigen Gefechte begriffen seien. Dasselbe zog sich bis nach Hammelburg. Spät Abends trafen Nachrichten ein, welche die Stimmung sehr drückten: es hieß, die Baiern seien im Nachtheile geblieben und General Zoller sei gefallen. (Hat sich bekanntlich bestätigt.) Die Stadt Hammelburg soll sehr gelitten und an einem Theile in Brand gestanden haben. Das 1. baierische Jäger-Bataillon wurde am härtesten mitgenommen; vom ganzen Bataillon kamen heute Morgen ungefähr 80 Mann, angeblich als Rest desselben, hier an. Uebrigens sollen auch die Verluste der Preußen sehr bedeutend sein." Nach einem Berichte der „Neuen Frankf. Ztg." aus Schweinfurt, 11. Juli, 3 Uhr Nachmittags, standen die baierischen Reserven zu dieser Zeit vor Schweinfurt in Schlachtordnung und das baierische Hauptcorps war von Lauringen (2 Stunden südöstlich von Nüdlingen und Münnerstadt) im Anmarsche auf Schweinfurt, ein Rückzug, der zu den münchener Siegesnachrichten nicht stimmt. Ueber dieselbe Affaire schreibt man der „K. Z." aus Mainz: „Das Engagement mit den Baiern hat die preußischen Truppen in eine südöstliche Bewegung mitten in den baierischen Kreis Unterfranken gegen den Main hingeführt, wobei Schweinfurt und Würzburg bedroht sind. Der Ausgang der bei dieser Bewegung stattgefundenen Kämpfe scheint bereits den Beweis geliefert zu haben, daß die Unthätigkeit das 8. Armeecorps den Baiern zu wesentlichem Nachtheile gereicht hat. Ja, es dürfte bereits festgestellt sein, daß die Vorwärtsbewegung der Preußen nach Südosten den Versuch des 8. Armeecorps, sich im Fulda'schen mit der baierischen Armee zu vereinigen, vereitelt und ersteres veranlaßt hat, sich seinerseits lediglich auf die Vertheidigung des unteren Mains zu beschränken, wo man offenbar Stöße der preußischen Truppen von Gießen und vom Rheine her befürchtet, welche, im Falle das 8. Armeecorps östlich im Gebiete der Fulda und Werra engagirt gewesen wäre, den oberen Main allerdings ungedeckt gefunden hätten. Eine kurze Notiz der „Baier. Ztg." meldet eine Ueberschreitung der baierischen Grenze durch preußische Cavallerie in der Gegend von Rehau, einem Städtchen im Nordosten von Oberfranken, im baierischen, ehemals zur Markgrafschaft Bayreuth gehörigen Voigtlande. Dies würde für eine Diversion von Sachsen aus sprechen, welche geeignet wäre, die baierischen Streitkräfte auf zwei Punkten zu engagiren und so zu theilen. Man wird aber dabei unwillkürlich an die neulichen Auslassungen der „Prov.-Corr." erinnert, über „die künftige Stellung derjenigen baierischen Landestheile, welche dem preußischen Staate eine Zeit lang angehört haben" (Anspach-Bayreuth, alte Stammlande des brandenburgischen Hauses). Die Stärke der bei Frankfurt stehenden Armee des Prinzen Alexander von Hessen dürfte schon deshalb schwierig zu schätzen sein, weil die beständigen Hin- und Herbewegungen auf an sich schon dicht bevölkertem Terrain leicht den Schein übergroßer Anzahl verleihen. Wir halten die Angaben von 80—90,000 Mann für zu hoch gegriffen. Nehmen wir auch an, daß die verschiedenen Bundes-Contingente gegenwärtig in ihrer vollen Stärke im Felde stehen, so dürften die folgenden Zahlen vielleicht annähernd das Richtige ergeben: 20,000 Württemberger und 15,000 Badenser sind wohl das Höchste, was als wirklich vorhanden angenommen werden darf. Großherzogthum Hessen wird auf 10,000, Nassau auf 6000 Mann zu taxiren sein. Dies gäbe etwa 50,000 Mann, zu denen noch österreichische Truppen kommen, über deren Anzahl die Mittheilungen am unzuverlässigsten sein möchten (17,000 Mann erscheint uns jedenfalls zu hoch gegriffen), so wie die Kurhessen, welche 10,000 Mann betragen können. Diese Zahlen würden allerdings gegen 70,000 Mann ergeben. Aber wenn wir das ganze bisherige Verhalten dieser Armee und neuerdings wieder ihre vollständige Concentration um Frankfurt, angeblich zum Schutze dieser Stadt und von Mainz, ins Auge fassen, so wie den Umstand, daß man Allem nach nicht stark genug sich fühlte, um den östlicher operirenden Baiern wirksam die Hand zu bieten, so macht dies Alles den Eindruck, als habe die ganze Armee entweder doch nicht jene Stärke von auch nur 70,000 Mann, oder man müsse wenigstens die militärische Bedeutung derselben in Anbetracht ihrer bunten Zusammensetzung selbst nach der Auffassung ihrer Führer geringer taxiren, als ihre nominelle Stärke. (Auch die Besatzung in Mainz ist in Abrechnung zu bringen.)"

II.

⊙ **Pardubitz**, 12. Juli. [Die Flucht der Oesterreicher.] Bevor ich weiter südlich ging, ritt ich am 10. noch einmal über das Schlachtfeld von Sadowa. Obgleich beinahe eine Woche seit dem Tage der Schlacht verstrichen war, so bedeckten doch noch zahllose Armatur- und Bekleidungsstücke, zum Theil gesammelt in größeren Haufen, theils zerstreut, den Boden; außerdem sah ich noch an mehreren Stellen einzelne beschädigte österreichische Munitions- oder Proviantwagen. Wie unvollständig alle sofortigen Angaben über die gemachte Beute sind, mag Ihnen das eben Gesagte wie auch die Thatsache beweisen, daß die Oesterreicher auch auf der Flucht noch zahlreiche Wagen und Geschütze, welche in dem durch den anhaltenden Regen erweichten Boden stecken geblieben waren, stehen zu lassen gezwungen waren. Dagegen sah ich bis jetzt nur einen einzigen verlassenen preußischen Compagnie-Packkarren, dem die Räder fehlten, bei Wschestar stehen. Die Landbevölkerung sammelt das Lederzeug der Patrontaschen, Tornister, Sättel u. s. w.; selbst die Pferde werden abgehäutet und ihre Cadaver verpesten durch die sich entwickelnden Gase die Luft. Nichts vermag übrigens die Flucht schärfer zu kennzeichnen, als die zu beiden Seiten der sehr breiten Chaussee so gänzlich zertretenen Felder, daß man an ein früheres Wachsthum nur durch die dicht angrenzenden grünen Fluren erinnert wird. — Dieser doppelte Pfad reicht bis dicht vor diese Stadt und ist nur da unterbrochen, wo stärkere Bäche die Colonnen und Truppen zwangen, die Hauptstraße inne zu halten. Zahlreiche Prellsteine an der Chaussee sind umgestürzt, und letztere — die bei trockenem Wetter viel besser ist, als ich es ursprünglich gefunden — an vielen Stellen total zerfahren. — Daß in den letzten Tagen noch immer Gefangene, gewöhnlich zu 250, von einigen Mann begleitet, über Königinhof nach Preußen gebracht wurden, hatte für mich keinen besonderen Reiz; dagegen fielen mir die Sachsen auf, welche zahlreicher als sonst unter jenen waren. — Während ich hierher ritt, sah ich preußische Telegraphenbeamte mittelst naher Waldbäume den Telegraph wiederherstellen; jetzt reicht die Verbindung von Horzitz, dicht an Königgrätz vorbei, bis hierher. Auch die Eisenbahn von Prag hierher ist seit gestern wieder fahrbar. Da die Brücke über die Elbe dicht vor dieser Stadt niedergebrannt war, so sind von unseren Pionnieren zwei neue Brücken hergestellt worden, von denen die jüngere auf Kähnen ruht. — Hier befinden sich mehrere Lazarethe, die überwiegend Oesterreicher enthalten, im Ganzen mindestens 1000 Verwundete umfassen; es verfließt jedoch kein Tag, an dem nicht solche und Kranke nach Preußen zurückgeschickt werden. Heute sind übrigens acht junge prager Aerzte und fünf Diaconissinnen von da hierher gekommen, um ihre Kräfte unseren Aerzten zur Verfügung zu stellen. — Gestern ist der französische Gesandte Benedetti, nach dem Hauptquartier durchreisend, hier eingetroffen.

Neustadtel (Kronland Mähren), 10 Juli. [Einmarsch in Mähren.] Der „Volksztg." wird geschrieben: Nach dem größten Vormarsche, den wir seit Görlitz gemacht haben, circa 5 Meilen eines unendlich schwierigen Terrains, befinden wir uns nunmehr ungehindert in Mähren, wo die Wege nach Wien und Olmütz sich theilen. Schon hinter Reichenburg, welches wir heut in der Frühe verließen, machten die Oesterreicher vor einigen Tagen den Versuch, sich zu stellen, doch gaben sie denselben wieder auf. Man vermuthete, daß sie es jetzt wagen würden, nachdem sie sich, wie gerüchtweise verlautet, durch ein aus Italien heraufgezogenes Corps verstärkt haben. Es ist unglaublich, welche Wege man uns hat ungehindert passiren lassen; was wir bisher von Defileen gekostet haben, war dagegen nur ein Schattenbild. Mitten durch wild-romantische Forsten, steile Höhen und zackige Felsengrate windet sich die schlammige Straße, so schmal, daß kaum zwei Wagen an

einander vorbeipassiren können, jeder Punkt zur Seite derselben ist eine furchtbare Position, aber nirgends ließ sich ein Feind sehen. Nur am Morgen wurden wir im feinen Sprühregen durch die Nachricht beunruhigt, daß sich Oesterreicher in unserer Flanke zeigten, man sprach von einigen Compagnien, doch wird wohl der dichte Nebel die Zahl haben vergrößern helfen. Jedenfalls hatten wir heut das Vergnügen, fortwährend zwischen Infanterie- und Cavallerie-Vorposten und Streifpatrouillen uns fortzubewegen, welche sorgfältig Wald und Feld absuchten. — Ein hübsches Reitergefecht fand heut Morgen bei Saar, 2 Stunden von hier, auf der Straße nach Iglau, zwischen Hessen-Kassel-Husaren und 9ten Ulanen statt, wobei unsere Ulanen 27 Mann und 2 Offiziere gefangen nahmen, während auf unserer Seite nur einige leichte Verwundungen zu constatiren sind, z. B. die von zwei Lieutenants v. Bülow.

Wien, 10. Juli. [Die Annäherung der Preußen.] Die „Ostd. P." schreibt: Der Gemeinderath unserer Stadt hat sich heute mit einer Reihe von Maßregeln beschäftigt, die zu ergreifen sind, um für den Fall eines Einmarsches der preußischen Armee in Wien Vorsorge zu treffen. Auch seitens der Regierung wurde eine ganze Reihe von Anstalten getroffen, welche darauf hinweisen, daß man auf das Schlimmste gefaßt ist. Dennoch geben wir die Hoffnung nicht auf, daß dieser bittere Kelch uns erspart und die Blätter unserer vaterländischen Geschichte von dem traurigen Flecken befreit bleiben werden, daß Graf Bismarck von Schönbrunn aus, Oesterreich den Frieden dictirt. Das preußische Heer marschirt in zwei Richtungen gegen die Donau heran: auf der alten Reichsstraße, die von Prag nach Wien führt, ist der Feind bereits ziemlich nahe herangerückt, da, wie wir mit Bestimmtheit hören, preußische Vorposten bereits heute Morgens in Znaim waren. Eine andere Abtheilung der preußischen Armee operirt gegen Budweis nach Oberösterreich zu. Es ist auf eine Theilung unserer Vertheidigungsmittel auf der langen Donaulinie abgesehen. Ungewiß, wo der Uebergang stattfinden wird, muß die österreichische Armee zunächst die Uebergänge bei Floridsdorf und bei Stein und Krems im Auge behalten. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß die Preußen doch auch mit Vorsicht handeln müssen und sich nicht mit einer geringen Waffenmacht an die Donau wagen dürfen. Der treue Strom, gleichsam als ob er die geliebten Gefade vertheidigen wollte, ist hoch angeschwellt und erschwert dem Feinde das Brückenschlagen. Bis derselbe somit auf einem bestimmten Punkte so viel Macht concentrirt hat, um die Forcirung eines Ueberganges wagen zu können, werden also jedenfalls noch fünf bis sechs Tage vergehen. Mittlerweile kann ein großer Theil unserer in Italien disponibel gewordenen Armee auf den bedrohten Punkten angelangt sein, während andererseits die Vermittlung Napoleon's, wenn sie wirklich so energisch ist, als von officiöser Seite heute versichert wurde, mittlerweile den Waffenstillstand zu Stande bringen kann. Napoleon III. hat gegenwärtig alles Interesse, die Macht Oesterreichs nicht ganz zusammensinken zu lassen.

[Die Thaten der unter dem Commando des Kronprinzen stehenden zweiten Armee] sind von der Nation mit immer wachsender Begeisterung und Bewunderung begrüßt worden. Und mit vollem Recht. Eine kurze Uebersicht der Leistungen dieser Armee während der bisherigen Campagne wird zeigen, daß ihre Operationen den glänzendsten Partien der neuern Kriegsgeschichte an die Seite gesetzt werden müssen:

Als unsere schöne Provinz Schlesien von den Hauptmassen des Feindes bedroht erschien, und die Spitzen desselben von der Grafschaft Glaz bis Pleß bereits die Grenze besetzt hielten, da sahen wir den Kronprinzen mit seinen Corps in schnellen Märschen bei drückender Hitze nach Neisse eilen und alle Vorbereitungen zur Schlacht treffen. — Es ist uns noch lebhaft im Andenken, welchen Eindruck dies in Schlesien hervorbrachte. Man erkannte den festen Entschluß, unseren heimathlichen Boden nicht dem Einfalle eines schonungslosen Gegners Preis zu geben, und Hoffnung und Vertrauen kehrte zurück. — Aber der gefürchtete Einfall der Oesterreicher fand nicht statt. Sachsen wurde von der ersten Armee besetzt, welche nun ihrerseits Böhmen bedrohte, und wurde es dadurch wahrscheinlich, daß der Feind sich seinen Bundesgenossen nähern und sein eigenes Land zu schützen suchen würde. Die Vereinigung beider preußischer Armeen war nun geboten, da es galt, die gesammten Kräfte des starken Gegners zu bekämpfen. — Der in Folge dessen ausgeführte Rechts-Abmarsch der Armee des Kronprinzen ist eine der schwierigsten Operationen, welche einer Armee aufgetragen werden können. Aber diese Schwierigkeiten sehen wir durch die Gewandtheit der Führung, durch die Ausdauer und Tapferkeit der Truppen auf trefflichste Weise gelöst.

Um den Feind zu täuschen, überschritt das schlesische Armeecorps die Grenze südlich Neisse und unter dem Schutze dieser Bewegung eilten die drei übrigen Corps in rapiden Märschen rechts fort, um durch die schwierigen Gebirgs-Defileen westlich der Grafschaft Glaz in Böhmen die Vereinigung mit der ersten Armee zu suchen.

Nicht genug kann das Schwierige dieser Unternehmung, das Meisterhafte ihrer Ausführung hervorgehoben werden.

Lange, tief eingeschnittene Gebirgswege zwingen die Corps auf Tagemärsche von einander zu operiren, die Verpflegung in riesigen Wagenzügen nach sich zu schleppen, und dabei wußte man, daß der Feind, der mit den Sachsen acht Corps zählte, deren sechs in der Nähe hatte, also mit bedeutender Uebermacht über die einzelnen Colonnen herzufallen vermochte. Es galt, sich die Defileen in der rechten Flanke bei Trautenau zu öffnen, nach dieser Richtung hin, wo die Vereinigung mit der ersten Armee stattfinden mußte, Alles in die Wagschale zu werfen, während südlich bei Nachod der Stoß der Oesterreicher nach Kräften abgewehrt werden mußte. Wurde hier auch das fünfte Corps in das Gebirge zurückgeworfen und hätte es auch die Flankenbewegung nicht auszuführen vermocht, es war gleichgiltig, wenn es nur gelang, die Garden und das erste Corps zur Entscheidung nach Böhmen zu führen.

Alle folgenden Bewegungen zeigen, daß diese Klarheit der Sachlage bei der zweiten Armee vorhanden gewesen und daß nach ihr mit rücksichtsloser Energie verfahren worden ist.

Vergeblich führte der Feind vier Corps — die Hälfte seiner Armee — in den Kampf. Die heldenmüthige Tapferkeit des Generals v. Steinmetz und seines fünften Corps, unterstützt durch eine Brigade des sechsten Corps, welche drei Tage hintereinander jeden Tag ein frisches feindliches Corps über den Haufen warfen, ließ selbst dieses Corps im siegreichen Vorschreiten bleiben, während die Kämpfe der Garden und des ersten Corps die rechte Flanke für den Marsch der Armee öffneten.

So wurden die heißen Tage des 27., 28. und 29. Juni nicht blos zu einem glänzenden strategischen Siege, sondern hatten gleichzeitig die tactischen Erfolge einer großen gewonnenen Schlacht, so daß ihnen der Name der Schlachten von Trautenau und Skalitz im vollsten Maße gebührt. Der eigene schwere Verlust betrug ca. 5000 Mann, wogegen der des Feindes sich auf 30,000 Mann belief; 5 Fahnen, 2 Standarten, über 20 Geschütze befanden sich in den Händen unserer siegreichen Armee. Ganze feindliche Brigaden waren zertrümmert, der Rest der 4 österreichischen Corps auf das Tiefste erschüttert, die Vereinigung der beiden preußischen Armeen hergestellt, und vor Allem der ganze, längst vorbereitete Operations-Plan Benedeks in seiner ersten Ausführung bereits über den Haufen geworfen.

Man kann sich denken, welche Strapazen unsere Truppen in diesen Tagen unter blutigen Kämpfen vom Morgen bis zur Nacht zu ertragen hatten und daß es im Gebirge unmöglich wurde, ihre Verpflegung sicher zu stellen. Aber die Erreichung des wichtigsten Zieles muß unveränderlich und rücksichtslos bei der 2. Armee im Auge behalten worden sein, denn erst als die sämmtlichen 4 Corps derselben ihre Vereinigung in Böhmen vollständig bewirkt, die Elb-Uebergänge bei Königshof und Gradlitz in ihren Händen sind und Nichts mehr das Zusammenwirken mit der 1. Armee zu verhindern vermag, wird den Truppen, die das Höchste geleistet haben, was überhaupt zu leisten ist, ein Ruhetag gewährt.

Hier nun tritt die Führung Sr. Majestät des Königs ein. Benedek sammelt seine Corps noch auf dem rechten Elbufer unter den Wällen von Königgrätz und während der 1. Armee die Aufgabe wird, die Front des Feindes anzugreifen, erhält die Armee des Kronprinzen die Weisung mit allen Kräften in des Feindes rechte Flanke zu gehen. Und die 2. Armee überwindet mit einer Schnelligkeit, welche der Feind für unmöglich gehalten hat, den zeitraubenden Elb-Uebergang und erscheint rechtzeitig und mit den gesammten Kräften auf dem Schlachtfelde. Das Eingreifen ist so imponirend, die Führung eine so sichere, daß sie das Höchste leistet, was eine Führung nur leisten kann, denn diese Niederlage, die größte, welche Oesterreich vielleicht je erlitten, kostete der 2. Armee noch nicht 3000 Mann, während über 80 Kanonen, über 10,000 Gefangene allein in ihre Hände fallen, ganz abgesehen von den Trophäen, welche bei diesem einmüthigen Zusammenwirken die 1. Armee erbeutet hat.

Solche Züge, wie der Durchmarsch durch das Gebirge, das richtige Eingreifen in die Entscheidungs-Schlacht weiß die Kriegsgeschichte einzeln wohl in diesem oder jenen Feldzuge zu erzählen, aber eine solche fortlaufende Reihe von Erfolgen wie hier, das ist eine der außergewöhnlichen Erscheinungen, welche man nur in den glänzendsten Kriegen aller Zeiten wiederfindet.

Von einem Augenzeugen wird uns die Begegnung zwischen dem Könige und dem Kronprinzen am Abend der Schlacht von Königgrätz in folgender Weise geschildert:

Nachdem der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl nach beendigter Schlacht sich zufällig im Torfe Chlum, dem Schlüssel der feindlichen Stellung, getroffen und in stolzer Siegesfreude beglückwünscht und tief gerührt umarmt hatten, suchte Ersterer den König auf. Es währte längere Zeit, ehe wir diesen fanden, überall wohin wir kamen, hatte er die jubelnden Truppentheile schon wieder verlassen. Auch unser Ritt glich einem Triumphzuge, die 2. Armee dankte es ihrem General, daß er sie im rechten Augenblicke zum Siege geführt. Endlich wurden wir von Weitem des Königs ansichtig, und freudig eilte ihm der Kronprinz entgegen — wir hinterher, die müden Pferde zum letzten raschen Ritt anspornend. Der König streckte dem siegreichen Sohne die Hand entgegen, in seiner Freude keines Wortes mächtig. Der Kronprinz erfaßte sie und bedeckte sie mit Küssen, bis der Vater den Sohn in seine Arme schloß, an seine Brust drückte und zärtlich küßte. Kein Laut wurde gesprochen, alle Anwesenden blickten mit nassen Augen auf diese Gruppe. Endlich fand der König Worte, welche, weiß ich nicht, aber gewiß Worte des höchsten Lobes, der glänzendsten Anerkennung, denn er überreichte dabei dem Kronprinzen den Orden pour le mérite. Die ganze 2. Armee ist stolz auf diese ihrem Führer auf dem Schlachtfelde verliehene Auszeichnung. — Wie ich höre, ist dem Sieger von Nachod und Skalitz, dem alten Helden Steinmetz, auch die gebührende Ehre geworden. Auf Antrag des Kronprinzen hat ihm der König den schwarzen Adler-Orden verliehen, in gerechter Würdigung der großen Erfolge, die das 5. Armee-Corps erfochten. (Voss. Ztg.)

III.

[Die Abreise des Erzherzogs Albrecht von Verona] wurde den Truppen unter der Form mitgetheilt, derselbe eile zu einem Kriegsrathe nach Wien, werde aber keine vierundzwanzig Stunden dort bleiben. Aus Welsch-Tyrol rückte schon am 7. Juli der Stab mit zwei Bataillonen des Regiments Erzherzog Rainer ab. Wie der wiener „Presse" aus Verona geschrieben wird, „machte sich schon am 8. Juli eine bedeutende Truppenbewegung gegen Norden bemerkbar, besonders sollen die Truppen sehr viel Artillerie mit sich geführt haben".

[Amtlicher Bericht.] Das Bulletin Nr. 16 vom Commando der österreichischen Süd-Armee lautet:

Galliera, am 10. Juli. Der Feind hat den Po an mehreren Punkten zwischen Ostiglia und Fiecarolo mit bedeutenden Kräften überschritten und ist auf Trecenta vorgerückt. An der Etsch noch keine Anstalten zum Uebergange. Die auf die Dauer selbstständig schwer haltbaren Werke von Rovigo, so wie die Eisenbahnbrücke über die Etsch bei Boara wurden heute Nacht anstandslos in die Luft gesprengt, die Besatzung einrückend gemacht. Unsere Armee befindet sich außer allem Contacte mit dem Feinde. Die Festungen sind hinlänglich besetzt und mit allem Nöthigen zur selbstständigen Vertheidigung versehen.

[Cialdini's Marsch über den Po. — Von der Flotte. — Zwistigkeiten.] Der florentiner Correspondent der „Debats", der, ungeachtet des kriegerischen Auftretens der italienischen Staatsmänner, an einen baldigen Frieden glaubt, äußert in einem Schreiben vom 10. Juli:

„Der General Cialdini ist über den Po gegangen. Die Mauern von Florenz sind mit kriegerischen Decreten bedeckt. Wenn man nach dem äußeren Anscheine urtheilen wollte, so würden wir am Vorabende eines langen Krieges, und nicht an dem des Friedens stehen. Im Grunde genommen ist dieser Lärm nicht zu ernst zu nehmen. Man will Oesterreich überzeugen, daß, indem es Venedig Frankreich abtrat, es die preußisch italienische Allianz nicht brach, und man hofft, es zu bestimmen, die schweren Bedingungen anzunehmen, welche man ihm auferlegen will. Man verlangt hier Venetien, Tyrol und Istrien; vielleicht wird man Betreffs Istriens sich nachgiebig zeigen; aber man wird keine Entschädigung zugestehen. Der Marsch Cialdini's über den Po hat zum Zweck, festzustellen, daß Italien in Folge der Cession Venedigs, welche man hier für ganz werthlos hält, nicht entwaffnet hat. Wenn der Waffenstillstand abgeschlossen wird, so wird die Armee die Festungen besetzen. Es wäre ein Glück, wenn die Armee Gelegenheit hätte, zu kämpfen und einige ernsthafte und unbestreitbare Vortheile zu erringen. Es liegt auf der Hand, daß ein in diesem Augenblicke geschlossener Friede in den Gemüthern ein Gefühl der Bitterkeit und der Gereiztheit zurücklassen würde. Man wird an Macht und Sicherheit gewinnen, aber die Gemüther werden verbittert und unzufrieden werden. Es wäre daher gut, wenn der Feldzug noch einige Zeit fortdauerte. Aber die Oesterreicher, statt sich zu vertheidigen, setzen ihre ganze Hoffnung auf die Vermittlung Frankreichs. Kossuth, der dieser Tage hier war, ist nach Ungarn (?) geeilt. Was die Flotte betrifft, so scheint sich dieselbe endlich in Bewegung gesetzt zu haben. Man versprach sich von ihr große Dinge; ihre Unthätigkeit erregt große Unzufriedenheit, und dies um so mehr, als die Beweggründe, welche dazu Anlaß gaben, unbekannt sind. Man schreibt sie Administrativ-Unordnungen zu und behauptet, daß den Schiffen das Nothwendige fehlte, um einen Kampf aufnehmen zu können, und daß man dies erst im letzten Augenblicke bemerkte. Jedenfalls hat diese Unthätigkeit einen schlimmen Eindruck gemacht. Es war in den letzten Tagen viel die Rede von angeblichen Zwistigkeiten in den höchsten Regierungskreisen. Die Einen wollen Venetien einfach aus den Händen Frankreichs annehmen, die Anderen wollen es erobern und stören sich wenig daran, was Frankreich dazu sagt. Ich bin der Ansicht, daß sich, im Grunde genommen, Niemand ernstlich mit Frankreich entzweien will; andererseits scheint es mir aber auch sehr schwierig, daß Frankreich seine Politik dergestalt modificirt, daß es der Freund Oesterreichs wird. Ich bin überzeugt, daß man in Wien in dieser Beziehung voller Illusionen ist. Wien thut am besten, wenn es sich so schnell als möglich unterwirft, wenn es nicht einen jener Verzweiflungskämpfe wagt, die, wenn sie die Reiche nicht retten, sie tragisch untergehen lassen."

[General Revel] ist an Stelle des schwer verwundeten Generals Cerale, dessen Heilung eine sehr langwierige sein dürfte, zum Commandanten der ersten Division ernannt worden.

[Proclamation Garibaldi's.] Garibaldi hat folgende Proclamation erlassen:

„Armee der italienischen Freiwilligen! — An die Italiener, Büchsenschützen! Ich bin in der Mitte der Gebirge unseres Tyrols, wo die Geschicklichkeit in der Handhabung der Büchse traditionel ist. Wir haben hier viel Freunde, aber wir finden auch Feinde. Und wer könnte die Geschicklichkeit dieser Letztern ableugnen? — Ich habe die Tapferkeit der Bersaglieri, die bei mir sind, bereits erprobt; aber unsere Reihen müssen verstärkt werden. Mögen die, welche die nationale Befreiung zu vervollständigen wünschen, sich mir anschließen.

Bagolino, 6. Juli. G. Garibaldi."

Preußen.

= **Berlin**, 15. Juli. [Die Einmischung Napoleon's. — Das Vordringen der Preußen. — Roggenbach. — Prof. Kiepert.] Nach sicheren Angaben werden von Wien aus in Paris alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Kaiser Napoleon so schnell wie möglich zum activen Eingreifen in Italien zu bewegen, damit man die Kräfte der Südarmee zur Vertheidigung Wiens heranziehen kann. Inzwischen werden alle diese Bemühungen fruchtlos bleiben, da Preußen von vorn herein erklärt hat, daß es den Vormarsch seiner siegreichen Armee gegen die Hauptstadt des Feindes durch Unterhandlungen nicht werde unterbrechen lassen, und es dürfte kaum noch eine Woche in das Land gehen, bis die Preußen in Wien ihren Einzug halten. Daß demselben noch ein blutiger Strauß mit den Oesterreichern voraufgehen wird, ist wohl wahrscheinlich; man sieht einer Schlacht unsererseits aber, wenn auch nach wie vor ohne Ueberhebung, so doch mit um so größerer Ruhe entgegen, als bisher die eigentliche Wirkung des furchtbaren Zündnadelgewehrs in der Ebene noch gar nicht erprobt werden konnte.

Vom Kriegsschauplatz.

(Expedition des Studenten-Verpflegungs-Corps.)

Wir theilen nachstehend einen Brief des Herrn Kreisrichters Assig aus Horzitz mit, der für Viele unserer Leser von Interesse sein dürfte. Kreisrichter Assig ist bekanntlich an der Spitze eines Studenten-Verpflegungs-Corps am vorigen Sonnabend, den 7. Juli, von Landeshut aus über Trautenau auf den Kriegsschauplatz gegangen. Der Brief, datirt vom 11. Juli, lautet folgendermaßen: „Die Expedition ist von dem besten Erfolge. Gegenwärtig befinde ich mich in Horzitz, wo ich das Haupt-Depot unseres Corps errichtet habe. Hierher sind auch zunächst alle Briefe für die Mitglieder des Corps zu schicken. Sonntag Früh 5 Uhr gingen wir von Landeshut über Trautenau, wo Einige der dort nöthigen Hilfe wegen zurückblieben, nach Königinhof, wo wir Abends anlangten. Während noch die Sachen abgeladen wurden, griffen die einzelnen Corps-Mitglieder fleißig an und wurden die Nacht hindurch bei Licht und bis Montag Früh 11 Uhr wohl über 400 Verwundete verbunden, welche bis dahin noch nicht einmal den ersten Verband erhalten hatten, obgleich sie seit Dinstag verwundet waren. — Es ist wunderbar, wie Theologen, Juristen, Philosophen schnell die Chirurgen-Geschicklichkeit sich aneigneten! Meine Absicht, in Königinhof zu bleiben, gab ich auf, als ich Montag Früh mit dem Commandeur des Verpflegungswesens, Grafen zu Stolberg, zusammentraf und seine und des Johanniterordens Protection mit Freuden erhielt. Sofort stellte er uns einige Wagen zur Disposition zum Weitertransport der Waaren und einestheils unserer Comilitonen, die übrigen gingen zu Fuß. Leider war das Wetter sehr schlecht. — In Miletin machte ich der durchnäßten Mannschaft Chocolade und Weinpunsch, und alle waren des besten Muthes. — Unter strömendem Regen kamen wir Montag Abend hier in Horzitz an, und fanden bei der Ungefälligkeit der böhmischen Behörden mit Mühe ein Unterkommen. Dinstag Früh wurden von einem Theile unseres Corps fleißig Verbände angelegt, während ein anderer Theil das Proviantmagazin in Ordnung zu bringen suchte. Mittags schickte ich auf Ansuchen eines Ober-Stabsarztes 7 Mann nach Benatek und ein von dort soeben zurückgekehrter Arzt versichert mir mit großer Freude, daß unsere Leute mit unglaublicher Geschicklichkeit und Ausdauer, mehr als die dreifache Zahl von Chirurgengehilfen es hun würde, arbeiteten und in ihren Leistungen den barmherzigen Brüdern gleich kämen. — Dinstag Mittag schickte ich ferner 30 Mann nach den vom Grafen Stolberg mir als diejenigen bezeichneten Orte, welche der dringendsten Hilfe bedürften, nämlich nach Strakow, Sadowa, Lippa, Rosnitz, Nechannetz u. s. w. Diese Expedition steht unter der Leitung des Stud. Krause aus Schweidnitz, welcher die äußern Angelegenheiten, und des Apotheker Dr. Hulwa, welcher die innern Angelegenheiten der Expedition zu besorgen hat. So behielt ich Dinstag noch 7 Mann zurück, welche den hier durchpassirenden Verwundeten, größtentheils seit der Schlacht vor 8 Tagen noch unverbunden, den ersten Verband anlegen und ihnen einige Stärkungen verabfolgen. — Der Böhme thut nichts für seine verwundeten Soldaten. — Eine Mission erfüllen wir außerdem noch. Wir bringen Versöhnung in die fanatisch aufgeregten Gemüther. Die Wirthsleute, bei welchem wir immer zu zwei Mann einquartiert sind, sind geringe Ackerbürger in kleinen Häuschen, in der Regel nur mit einer Stube, in welcher wir alle wohnen. Zuerst waren die Böhmen mißtrauisch, allein wir begegneten ihnen consequent mit großer Liebe und Freundlichkeit, und jetzt sind sie förmlich auf diejenigen neidisch, bei denen unser kleiner Stamm zurückgeblieben ist. Ihre Angehörigen sind vor den Preußen geflüchtet; jetzt, nachdem sie durch uns die richtige Ansicht gewonnen haben, daß wir Preußen Menschen sind, haben sie bereits Boten fortgeschickt, damit die Flüchtlinge zurückkehren. Ich sehe es noch kommen, daß wir die Böhmen dazu bringen, selbst ihrer und unserer Verwundeten nach Kräften sich anzunehmen. Vor Allem aber brauchen wir noch, um unseren Zweck zu erreichen und unsere Wirksamkeit immer weiter und nachhaltiger zu entfalten, sobald als möglich neue Zusendungen, insbesondere: Wein, Kaffee, Cigarren, Salz, Zwieback, Cognac, Reis, Wurst, Pfeffermünze und Baldrianthee, Insectenpulver, Verbandzeug, Schwämme, Scheeren und größere Spritzen, um Erquickungen einzuspritzen."

Vorstehender Bericht des Kreisrichters Assig wird hoffentlich das Interesse für das Studenten-Verpflegungs-Corps aufs Neue anregen und zugleich ein beredtes Zeugniß von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der ins Leben gerufenen Expedition abgeben. Wir bitten nochmals dringend um solche Zusendungen, wie sie in obigem Briefe als besonders wünschenswerth im Einzelnen angegeben sind, und bemerken, daß außer dem Unterzeichneten auch noch Herr Kaufmann Glücksmann hier, Ohlauerstraße Nr. 70, sich zur Empfangnahme und Beförderung von Geld und Sachen aller Art für das Studenten-Verpflegungs-Corps bereit erklärt hat.

Der Unterzeichnete nimmt hierbei Veranlassung, für die ihm bisher gemachten Zusendungen, welche demnächst veröffentlicht werden sollen, seinen besten Dank auszusprechen.

Fuchs, Staatsanwaltssubstitut,
Grünstraße Nr. 21.

Für die Angehörigen der Mitglieder des Studenten-Verpflegungs-Corps bemerken wir, daß dieselben folgendermaßen vertheilt sind. Es befinden sich:

1) in Trautenau: Beblo, Wegehaupt, Succow, Eberstein, W. Müller, stud. phil.;
2) in Horzitz: Funke, Gramsch, Güttler, W. Müller, stud. theol., Halpern, Proske, Colonius, Dr. Halwa, Kreisrichter Assig;
3) in Benatek: Herrnstadt, Kopietz, Schubert, Zdralek, Wandke, Lipsch, Krause;
4) in Westar: Huhn, Priefer, Boh. Hoffmann, Otte, Pfal;
5) in Rosnitz: Wagner, Beyer, Bartsch, Jurisch, Dr. Nisle I. u. II.;
6) in Hradek: Günzel, Eberlein;
7) in Trim: Munzer, Hahn;
8) in Nechanitz: Pannes, Pollok, Förster, Pohla, Berger, Snay, Lubetzky, Hoffmann, Stolzenburg.

H. W. **Swiety** bei Königgrätz, 10. Juli. Von der Handelskammer zu Breslau mit dem mich ehrenden Auftrage betraut, den ersten größeren Transport von Erfrischungen bis in das Lager des 6. Armee-Corps event. in das erste Cantonnements-Quartier eines Truppentheils desselben zu geleiten, reiste ich am 5. Juli Abends mit dem Personenzuge der Freiburger Bahn von Breslau nach Frankenstein, wo ich um 10½ Uhr anlangte und die Wagen noch in der Nacht befrachten ließ.

Am 6. Früh traten wir, die Fuhrleute und ich, unsere Reise nach Nachod an, woselbst wir der schrittweisen Vorrückung der allzu schwer beladenen Wagen wegen erst am 7. Abends eintrafen. Hier aber mußte Rath geschafft werden, um ein unseren Truppen ähnliches Vorrücken zu Stande zu bringen; denn mit dieser Schneckenpost würde ich nie zum Ziele gelangt sein. Ich begab mich daher sofort zum Etappen-Commandanten, der mir für den nächsten Morgen, „wenn möglich" hinzufügend, einen Wagen versprach. Was konnte mir aber ein Wagen bei meiner großen Last nützen, ich mußte mindestens deren noch fünf haben, um die frankensteiner Fuhren derart zu erleichtern, daß sie über die Schwierigkeiten des gebirgigen Terrains rasch hinwegkommen konnten. Es gelang mir auch, durch „Requisition" die gewünschte Zahl für die

Täglich hier eintreffende Briefe vom Kriegsschauplatz können nicht genug die Kopflosigkeit der Oesterreicher bewundern, welche die unglaublichsten Vortheile der Terrainschwierigkeit gegen das Vordringen der preußischen Armee gänzlich unbenutzt gelassen haben. „Was wir — so lautet ein mir vorliegender Brief eines Infanteristen — bis zur Schlacht bei Königgrätz an occupirtem Terrain kennen lernten, war ein wahres Kinderspiel gegen die uns bei dem Vormarsch täglich und stündlich entgegentretenden Engpässe, durch welche wir zwischen hohen Felsen marschiren müssen, doch nirgends stoßen wir auf den Feind.“ Alles deutet darauf hin, daß uns die nächsten Tage Kunde von der Erreichung des Endzieles dieses Siegeszuges bringen werden. Der Kaiser Franz Joseph hat bekanntlich gelobt, daß er der letzte sein werde, der sich der Armee anschließen würde, wenn diese Wien verlassen wollte, möglicherweise treffen hiernach die Preußen in Schönbrunn den Kaiser von Oesterreich und seine Schützlinge oder Gäste, den König von Sachsen, den König und den Kronprinzen von Hannover beisammen. — An den Brief des Herrn v. Roggenbach an den Grafen Bismarck und namentlich aus dem Umstande, daß derselbe veröffentlicht worden, knüpft man hier die jedenfalls sehr haltlose Vermuthung, daß früher oder später der Eintritt R's. in das preußische Ministerium erfolgen möchte. — Der bekannte und wegen seiner Affaire mit einem seiner Miether in Folge des Heraushängens einer schwarzweißen Fahne vielgenannte Geograph Prof. Kiepert hatte u. A. auch eine ziemlich einträgliche Stellung als Sachverständiger bei der topographischen Abtheilung des statistischen Bureau's. Diese Stellung ist ihm jetzt entzogen worden.

[Aufforderung an die in Stuttgart gewesenen Mitglieder der Reichsversammlung.] Süddeutsche Blätter bringen folgende von dem früheren Mitgliede des deutschen Parlaments, Graf Oscar Reichenbach unterschriebene Aufforderung:

Nach sechszehn Jahren der Abwesenheit, nicht der Verbannung, denn ich habe Bürgerrechte erworben, die mir unendlich werth, betrete ich das Vaterland, weil ich hoffe, daß wir ihm noch dienen können durch Rath und That, in einer Zeit, wo die alte Ordnung unterbrochen, und die sich bekämpfen, die uns in der Ausübung unserer Pflichten unterdrückt, weil sie die Zukunft nicht ahnten mit ihren geschichtlichen Nothwendigkeiten, und weil wir selbst vielleicht nicht das Maß gehalten, das nöthig zur Verschmelzung des erworbenen Rechtes mit den Forderungen der unwiderstehlichen Bewegung in der Geschichte.

Jeder spricht von seinem Recht, auch wir haben eins zu vertreten, das ins Leben gerufen ward mit von denen selbst, die es unterdrückten, wir sind seine letzten Erben, und es ist an uns es weiter zu übertragen, damit es sich verjünge und verbessere.

Ringsum sehe ich den Bürgerkrieg und bei dem einen Blindheit, bei anderen volle Verwirrung, bei noch anderen keine ganze Klarheit. Der letzte Grund der Könige ist die Gewalt und der letzte Grund des Volkes ist die Gewalt.

Aber höher als alle Gewalt, und endlich ihre Meisterin steht die Vernunft; wir sind die Bewahrer der Urkunde, welche die Vernunft des Volkes geschrieben, lassen Sie uns ihren Inhalt weise verwerthen.

Wir dürfen uns nicht fürchten, daß wir keine Macht haben dem Gesetze der öffentlichen Vernunft, angemessen den Umständen und eilenden Ereignissen Geltung zu verschaffen, wenn wir es mit Klugheit und Mäßigung benutzen, denn alle, welche über physische Gewalt verfügen, fühlen den Drang sich einer moralischen Gewalt unterzuordnen, die sich vermittelnd zwischen das Vergehende und Werdende stellt und die Gefahren und Schwierigkeiten beseitigt und mäßigt, die sie dunkel vorempfinden, ohne sie zu sehen.

Machen wir das Wohl, den Frieden und die Größe ganz Deutschlands zu unserm einzigen Streben und es wird kein verfehltes sein.

O. Reichenbach,
Eschenheimergasse 32, in Frankfurt a. M.

[Seit der Veröffentlichung des Roggenbach'schen Briefes] an den Grafen Bismarck ist hier vielfach das Gerücht aufgetaucht, Roggenbach werde in das Ministerium treten. Wer mit den Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, wird wissen, daß man sich jetzt solchen Illusionen nicht hingeben darf. Die Berufung Roggenbach's und Anderer seiner Gesinnung würde allerdings einen Systemwechsel von „ganzer Arbeit“ im Innern hoffen lassen.

Königsberg i. Pr., 13. Juli. [Vertagung.] Gestern sollte die Wahl des ersten Bürgermeisters vorgenommen werden. Auf den Antrag des Herrn Woltersdorff beschloß die Majorität die Vertagung der Wahl auf 6 Wochen bis 2 Monate.

Marienburg, 9. Juli. [Ein hochverrätherischer Streich.] Glaubwürdige Personen aus der pelpliner Gegend erzählen von einem hochverrätherischen Streiche, welchen man kaum noch in Preußen für möglich halten dürfte. Danach sollen in der dortigen Gegend, namentlich im Pr.-Stargardter Kreise, unter preußischen Unterthanen polnischer Zunge eine Summe von 15,000 Thlr. zu Gunsten Oesterreichs gesammelt sein, 2 ehrwürdige Herren sollen hierbei stark compromittirt sein. Als der Bischof v. d. Marwitz dem Treiben Einhalt zu thun suchte und zu diesem Behufe genöthigt war, Militär zu requiriren, welches energisch einschritt, wurde demselben mit einem Strick ein anonymes Geschenk gemacht, und hat der Bischof es nun vorgezogen, Pelplin zu verlassen. (Elb. A.)

Stettin, 14. Juli. [Erstes und zweites Aufgebot.] Nach einer gestern hier eingetroffenen telegraphischen Depesche sollen sämmtliche bisher noch nicht eingezogenen Mannschaften der Landwehr-Infanterie ersten und zweiten Aufgebots sofort zu den Fahnen eingezogen werden. Für die anderen Waffen sind noch weitere Bestimmungen zu erwarten. Zugleich ist eine genaue Angabe der vorhandenen Armatur- und Bekleidungsgegenstände angeordnet worden. (N. St. Z.)

Düsseldorf, 13. Juli. [Die Fürstin zu Hohenzollern] hat sich gestern, wie die „D. Z.“ meldet, in Begleitung des Baron von Maerken zu ihrem schwer verwundeten Sohne, dem Prinzen Anton nach Königinhof in Böhmen begeben.

Deutschland.

München, 11. Juli. [Stimmung.] Die „Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Oesterreich und die Mittelstaaten haben sich unfähig gezeigt zur Lösung der ihnen gestellten politischen und militärischen Aufgaben. Weil sie das eigene Wissen und Können überschätzten, weil sie die Macht des Volkes aufzurufen sich scheuten, weil sie den Forderungen des Volkes selbst in der äußersten Stunde der Gefahr nicht gerecht wurden, darum kam es, daß Preußen all' die geträumte Herrlichkeit und Macht mit einem kurzen Anlauf vernichtete und sie in den Staub warf, indem nun so mancher stolze, für die Rechte des Volkes stets unbeugsame „Herr“ zu Napoleon bittend die Hände erhebt, daß er ihm Waffenstillstand und Frieden verschaffe. Verschwunden ist der Hochmuth und der Stolz, der noch von wenig Tagen die Backen voll nahm zu bombastischen Proclamationen. In wenig deutschen Ländern wird mehr die Rede sein von dem Selbstbestimmungsrechte des Volkes; zufrieden wird man sein, wenn nur das morsche Habsburg mit seinem verknöcherten Absolutismus und seiner den Verstand und die Sittlichkeit ertödtenden Concordatswirthschaft wieder für einige Zeit zusammengeflickt, wenn nur einige Flitter der prahlerischen Sondereristenzen gerettet sind.“

Mannheim, 11. Juli. [Erklärung.] Gestern Abend wurde in einer größeren hiesigen Versammlung eine Ansprache an die Einwohner Mannheims beschlossen, aus der wir folgende Stellen hervorheben:

Wir billigen das Verfahren der jetzigen preußischen Regierung nicht; aber was wir noch weniger billigen können, ist die Dreschflegel- und Sensenpolitik, welche man in unseren Mauern gegen Preußen predigt. Das ist eine traurige, undeutsche Verirrung politischer Leidenschaft von dem menschlichen Standpunkte. Es ist ein Verbrechen, Deutsche aufzufordern, wie es in hiesigen Flugblättern geschehen, es den Männern von Trautenau nachzumachen, die den in den Straßen kämpfenden preußischen Soldaten siedendes Wasser auf die Köpfe geschüttet und die Brunnen vergiftet haben sollen. Mit solchen Reden vergiftet man das Gemüth des Volkes; das ist die Sprache des Fanatismus, der in der Welt immer nur Unheil und Verderben gestiftet hat. Eine solche Sprache nöthigte uns, zu erklären: daß sie nicht der Ausdruck der Gefühle und der Anschauungen der gesitteten Einwohnerschaft Mannheims ist, sondern Entrüstung und Abscheu in ihr erweckt.

Kassel, 13. Juli. [Bundescommissarische Wegführung von Geldern.] Es verlautet, daß der als Bundescommissar im Hanauischen fungirende Alexander v. Baumbach dort liegende Gelder der hiesigen Landescreditkasse in erheblichen Beträgen — wie man hört bei der Renterei Steinau 20,000 Thlr. — trotz des Widerspruchs des Rentmeisters und trotz dessen Erklärung, daß diese Gelder nicht Staatsgelder seien, gewaltsam hat fortführen lassen, wozu er natürlich nicht den Schatten eines Rechts hat. Man ist allgemein gespannt, was diesem Schritte gegenüber von hier aus geschehen wird. (Hess. M. Z.)

Braunschweig, 13. Juli. [Stimmung.] Der „Weser-Ztg.“ wird geschrieben: Zu nächstem Montag ist unsere Landes-Abgeordneten-Versammlung einberufen, um die Vorlagen der Regierung wegen des Vertrages mit Preußen und die Kosten der Mobilmachung zu berathen, und seit vorgestern rücken die Reserven der 4. und 5. Altersclassen hier ein. Somit kommen wir endlich aus der passiven Ruhe heraus, der sich in jetziger großen Zeit auch nicht der kleinste Staat hingeben sollte. Glauben Sie mir, in unserer Bevölkerung hört man nur ein freudiges „endlich“, denn das Zuwarten und Zögern unserer Landesregierung fand im Allgemeinen wenig Anklang. Wir Braunschweiger sind noch nie zurückgeblieben, wo das Vaterland Kopf, Herz oder Arm der Seinigen anrief, unsere Sympathien gehen von jeher durchaus mit Preußen, um so mehr in diesem großen Kampfe, da wir uns lange mit dem Gedanken an das Aufhören unserer Selbstständigkeit vertraut gemacht haben, und nun auch die Furcht, einer Verschmelzung mit Hannover los sind. Urtheilen Sie um des Himmels willen nicht nach der Haltung unserer „Deutschen Reichszeitung“ über die Ansichten der Braunschweiger oder auch nur eines wesentlichen Bruchtheils derselben. Das Blatt, eine reine Privat-Liebhaberei seines Verlegers, steht nachgerade auf gar keinem Standpunkte mehr. Wir haben bis heute nur durch reichlich gespendete Liebesgaben, sowohl bei dem Durchtransporte der Hannoveraner wie jetzt den unglücklichen Verwundeten unser Mitgefühl für die einer großen Sache Geopferten zeigen können, aber wie dies mit ganzem Herzen geschehen ist, so werden auch unsere Landesvertreter, so wird, wenn nöthig, unsere kleine schwarze Schaar mit Lust und Kraft zu Preußen stehen, zu unserem Hort und unserer Hoffnung.

Bremen, 13. Juli. [Geestemünde als preußischer Kriegshafen.] Heute ist der hannoversche Finanzrath Wendt in Begleitung preußischer Truppen hier durchgekommen, um letzteren den zum preußischen Kriegshafen bestimmten Hafen Geestemünde zu überweisen. Der flüchtige Welfenkönig wird nicht umhin können, diese einzelnen Folgen seiner kindischen Politik noch vor den übrigen als eine besonders schmerzliche zu empfinden, denn Geestemünde war bekanntlich seine Lieblings-Schöpfung. Hier in Bremen sieht man den Wechsel der Nachbarschaft mit frohen Augen an; man hofft davon sofort eintretende Ausgleichungen schreienden Unrechts, wie z. B. daß die Geestebahn nur bis Geestemünde, nicht bis Bremerhaven ihre Passagiere führt, und daß Bremerhaven kein eigenes Telegraphenamt hat. Auch noch andere störende Einmischungen Hannovers in den hiesigen Verkehr, z. B. das eigene hannoversche Postamt denken wir nun loszuwerden. Der preußische Generalconsul Delius hat vorgestern über diese Dinge mit dem Civil-Commissar in Hannover unterhandelt und bremerseits wird alles geschehen, sie zu einem raschen Abschluß im beiderseitigen Interesse zu führen, namentlich auch zu bewirken, daß der erloschene preußisch-hannoversche Staatsvertrag über die Venlo-Osnabrück-Hamburger Bahn ohne die von Hannover beabsichtigte höchst zweckwidrige Umgehung Bremens erneuert werde. Das hannoversche Telegraphenwesen hat seit vorgestern gleichfalls einen neuen Chef bekommen, so daß man wohl auf eine baldige Wiedereröffnung des geschlossenen telegraphischen Verkehrs rechnen darf. (N. Z.)

Bremen, 12. Juli. [Militärisches.] Es gilt nunmehr für sicher, daß unser Bataillon bereits in nächster Woche, ebenso wie die oldenburgischen Truppen, ausrückt, um sich mit dem Armeecorps des General v. Falckenstein zu vereinigen, zu welchem demnächst außer den Contingenten der anderen beiden Hansestädte auch die mecklenburgischen und braunschweigischen Truppenkörpen stoßen werden. (H. C.)

Kiel, 13. Juli. [Das preußische Geschwader.] welches gestern von hier auslief („Arcona“, „Hertha“, „Gazelle“, „Victoria“, „Augusta“), hat seine diesmalige Uebungsfahrt in der Ostsee bereits wieder beendet und ist gestern Abend der holtenauer Bucht gegenüber vor Anker gegangen. Beim Einlaufen des Geschwaders in der Nähe von Friedrichsort fielen zwei Mann der „Gazelle“ über Bord, wurden aber glücklich gerettet. — Das Konenboot „Scorpion“ ist in Dienst gestellt. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. [Der Kaiser und der Gemeinderath.] Der Kaiser Franz Joseph hat einer Deputation des Gemeinderaths Folgendes gesagt: „Die Stadt Wien wird nicht Gegenstand der Vertheidigung sein; es ist Mein Wille, daß sie als offene Stadt behandelt werde. Wenngleich der Brückenkopf an der Donau befestigt ist, so dient er nicht dazu, um Wien zu vertheidigen, sondern er ist eine Vorsichtsmaßregel, um den Uebergang über die Donau, welchen die Preußen nicht nur in Wien, sondern auch an andern Orten anstreben werden, auf der ganzen Linie zu hindern. Oesterreich darf nicht den Vorwurf auf sich laden, daß es, wenn auch seine Waffen unglücklich waren, in Feigheit verfalle und muthlos plötzlich alle Hoffnungen aufgebe und den Feind, ohne ihn auch nur zu verhindern, über die Donau gehen lasse.“ — Der Kaiser erklärt noch, daß er selbst der Letzte sein werde, welcher, wenn die Armee Wien verläßt, ihr nachfolgen wird. Außerdem versprach er nach Lösung der kriegerischen Verhältnisse Ordnung der innern staatsrechtlichen Verhältnisse auf „verfassungsmäßigem“ Wege. Der loyale Gemeinderath war damit aber nicht zufrieden, sondern beschloß, nochmals eine Deputation an den Kaiser zu schicken, um die Wünsche und „Forderungen“ der Bevölkerungen zum Ausdruck zu bringen.

Italien.

Florenz, 8. Juli. [Zu den Friedensunterhandlungen.] Die erste Mittheilung des Kaisers Napoleon über die österreichischen Vorschläge wurde direct dem Könige ins Hauptquartier Torre Malamberti telegraphisch zugesendet; sie war gleichlautend mit der Angabe im „Moniteur“, nur waren noch die Worte beigefügt: „Nous nous entendrons très facilement.“ Der König antwortete sogleich, indem er seinen Dank ausdrückte, mit dem Zusatz, daß er über den Vorschlag selbst sein Ministerium zu Rathe ziehen würde. Ricasoli, welcher sich gerade im Hauptquartier befand, stellte sogleich den Grundsatz auf, daß man vorerst und in Allem sich mit Preußen verständigen müsse.

[Manifest Kossuth's.] Kossuth hat unter dem Datum des 2. Juli ein Manifest an die ungarische Nation erlassen, welches, in ungarischer Sprache gedruckt, in sehr vielen Exemplaren durch ganz Ungarn verbreitet worden ist.

Das etwas deklamatorisch gehaltene Manifest ist zu lang, um es in ganzer Ausdehnung wiederzugeben; es beginnt damit, daß es in der Geschichte Augenblicke gebe, welche über Leben oder Tod der Nationen entscheiden; ein solcher Augenblick sei jetzt für Ungarn und Siebenbürgen und ebenso für Croatien, Dalmatien und Slawonien gekommen. Der ausgebrochene Krieg werde nicht nur über die kriegführenden Nationen, sondern auch über die genannten Länder entscheiden. Wenn Oesterreich siegreich aus

---

Weiterreise zu erhalten. Nachdem nun im Verlaufe von mehreren Stunden ab- und aufgeladen worden, und die abgemagerten, seit drei Wochen hin- und herrequirirten Pferde sich mit ihren schwachen Haferrationen fouragirt hatten, ging es die steilen Berge hinan. Die Etappenstraße, von dem seit 24 Stunden ununterbrochen währenden Regen erweicht, ließ sich nicht so leicht befahren, und ich hatte der Schwierigkeiten viele zu ertragen, um nur sachte vom Wege zu kommen. Kaum eine halbe Meile des Weges, brach ein Rad eines der requirirten Wagen, dessen Ladung auf die sechs andern vertheilt werden mußte. Der Wagen blieb auf freiem Felde zurück und die Pferde wurden dem am meisten beladenen Wagen vorgespannt. Durch diese Vertheilung wiederum schwerer befrachtet, trat die alte Fahrweise wieder ein, und Schritt für Schritt erreichten wir Gradlitz, wo wir auf Stroh übernachteten und die armen Thiere, so gut es ging, pflegten. Am frühen Morgen brachen wir von da auf und langten frühzeitig in Königinhof an, um noch an demselben Tage, nachdem ich im Auftrage des Generalarztes Herrn Professor Dr. Middeldorpf an das von ihm unter Leitung der Herren v. Sch. und v. M. neu errichtete Centraldepot und an die Feldapotheke diverse Colli verabreicht, den Ort Dubenetz, wo uns ein ähnliches Nachtquartier, wie am Abend vorher, bereitet wurde, zu erreichen. Die erfrischten Glieder wieder erhebend, setzten wir uns mit der Colonne am 10. Früh längs der großen Schlachtfelder in Marsch. Vergleichen wir unsere prangenden Fluren mit den verheerten Feldern der ganzen Etappenstraße und berücksichtigt man noch überdies, wie schonungsvoll unsere Truppen vorgegangen sind, um nicht nutzlos zu zerstören, was erhalten werden kann, vergegenwärtigt man sich insbesondere die meilenweit sich ausdehnenden Schlachtfelder, die heute Wüsteneien gleichen, und werfen wir einen Blick auf die zerstörten Gebäude derjenigen Ortschaften, die mit Sturm genommen werden mußten, und auf das Elend in den böhmischen Dörfern, die noch, bevor unsere Truppen einrückten, von ihren eigenen Landeskindern bis auf den letzten Bissen Brodtes und letzten Trunk Wassers ausgesogen wurden, sehen wir uns den unbeschreiblichen Jammer und die Noth in den Lazarethen an, die zur Zeit, als ich anlangte, noch von dem Nothdürftigsten entblößt waren, so können wir, besonders aber wir Schlesier, Gott nicht genug danken, daß es unserer heldenmüthigen Armee trotz aller Strapazen und Entbehrungen, womit sie seit dem Eintritt in Böhmen kämpfte, gelungen ist, den Krieg in des Feindes Land zu tragen und ihn selbst immer weiter und weiter zurückzudrängen. Nicht die Gesichter der Mitleid erregenden verwundeten, noch diejenigen der gute Miene zum bösen Spiel machenden gefangenen Oesterreicher betrachte man, um einen Schluß zu ziehen, was aus uns geworden wäre, wenn sie unser Land betreten hätten, sondern die Physiognomien der noch im Lande weilenden oder nach und nach wieder in ihre Behausungen zurückkehrenden Czechen beobachte man, und man wird ohne Anwendung eines psychologischen Studiums zu dem in natürlicher Weise sich regenden Gefühle gedrängt, das in den Worten „Gott bewahre uns für alle Zeiten vor solchen Brüdern“ seinen gerechten Ausdruck findet. Schießen sie doch heute noch aus den an der Etappenstraße liegenden Wäldern und Gebüschen auf Wehrlose. Ich selbst sah von einem Commando unserer 50er neun dieser Cannibalen in ihrer Mitte führen. — Und nun zum Ziele. Nachdem noch durch einen zweiten und letzten Unfall zwei Pferde unbrauchbar geworden, ließen wir dieselben oberhalb Dubenetz zurück und fuhren so gut, oder besser gesagt, so schlecht wir konnten mit den noch restirenden fünf Wagen nach Swiety, wo wir das Cantonnements Quartier des 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 22 um die 2. Stunde Nachmittags erreichten.

Hier übergab ich, nachdem ich die unterwegs errichteten Lazarethe in Frankenstein, Glaz, Nachod, Königinhof, Maslowiet, Nedelest mit den nöthigen Bedürfnissen vollkommen versehen hatte, den ganzen Rest der ersten Sendung dem Major und Bataillons-Commandeur Herrn v. C., der diese Liebesgabe der Breslauer und Schlesier überhaupt mit einem freudigen Willkommen und herzlichem Danke begrüßte, und worin alle übrigen im Bivouak anwesenden Herren Offiziere, Aerzte und Mannschaften nicht minder erfreut einstimmten. Es war für mich ein wohlthuendes Gefühl, zu sehen, mit welcher Schnelligkeit ein guter Theil der Kisten geöffnet und deren Inhalt zur gleichmäßigen Vertheilung an die umliegenden Lazarethe und die Truppentheile der 12. Division des 6. Armee-Corps gelangte. Die Vertheilung leitete der Herr Major selbst und die Weiterbeförderung folgte ihr auf dem Fuße. Rührend und erhebend zugleich war es, mit anzusehen, wie des Herrn Majors erste Sorge den Lazarethen galt: „erst die Verwundeten und dann kommen wir“, heißt es. Und so wie der Major denken Alle im Heere, vom Feldherrn herab bis zum gemeinen Soldaten. Ja, ich hörte sogar aus dem Munde eines Offiziers, daß er Zeuge gewesen sei, wie ein preußischer Soldat mit einem verwundeten Oesterreicher den letzten Bissen Brodt theilte, den er noch in seinem Beutel reservirt hatte, denn es gab factisch selbst für Geld kein Brodt. Gar so mancher mußte hungrig schlafen gehen, nachdem er den ganzen Tag über den größten Strapazen in tropischer Hitze ausgesetzt war. Um so süßer mußte also meine Befriedigung sein, den Jubel mit anzusehen, den diese erste Sendung unter den Mannschaften hervorrief. Nachdem Rum, Wein, Bier, Fleischwaaren, Tabak und Cigarren unter die anwesenden Mannschaften vertheilt worden, wurden rasch Tische und Stühle improvisirt, wozu die mitgebrachten Fässer und Kisten dienten. Es wurden die einzelnen Kisten, deren Inhalt besonders erwünscht kam, geöffnet, und dieser, aus Schinken und Wurst bestehend, feldmäßig aufgetragen und mit den diversen Sorten der vorhandenen Weine gewürzt. Es war eine wahre Wonne, zu sehen, wie sehr es den Herren Offizieren und Aerzten mundete. Auch ich war zu dieser table d'hôte geladen, und muß gestehen, daß dieses Diner in Qualität nichts zu wünschen übrig ließ. Hier begann die gemüthliche Unterhaltung, die bis zum Abend währte und im Casino, wozu die leere, weiß angestrichene Küche eines Bauerngehöftes diente, noch fortgesetzt wurde. Bei einem Glase Bier und brillanter Beleuchtung, welche aus einem auf einer Flasche ruhenden Dreiertalglichte bestand, endeten wir auf die angenehmste Weise die Soiree und betteten unser müdes Haupt im Hotel „zur Scheuer“ auf eine Streu.

Am anderen Morgen empfahl ich mich den Herren Offizieren, für die angenehmen mit ihnen verlebten Stunden noch dankend, bestieg meinen Wagen und trat, mit dem Auftrage des Herrn Majors, seinen wiederholten Dank an die Mitglieder der Handelskammer und die wohlthätigen Geber zu überbringen, meine Rückreise unter den besten Eindrücken, die ich von da mitgenommen hatte, an. Ich war nun froh, meine Mission beendet zu haben, kann aber das Bedauern nicht unterdrücken, mit der dazu erforderlichen Anzahl von Wagen und guten Pferden nicht versehen worden zu sein. Meine Herren Nachfolger werden wohl daran thun, gute Wagen mit frischen Pferden von Schlesien oder der Grafschaft aus durch die Herren Landräthe requiriren und nur mit je 12 bis 15 Ctr. beladen zu lassen; denn nur auf eine solche Weise kann ein rasches Fortkommen bewerkstelligt und das Ziel um so früher erreicht werden.

diesem Kriege hervorgehe, so werde es mit dem ganzen Gewichte seiner consolidirten Macht auf die Fusion dieser Provinzen hinwirken, um die Einheit des österreichischen Reiches herzustellen; würde Oesterreich aber unterliegen, so würde es mit noch größerer Energie die ihm bleibenden Staaten zu verschmelzen suchen, um der herrschenden Familie den Rang einer Großmacht in dem vereinigten Reiche zu bewahren. Das Manifest erklärt nun weiter, daß die Ungarn keineswegs revolutionär gesonnen, sondern im Gegentheil höchst conservativ seien, die Ordnung und den Frieden liebten; „mit heiliger Pietät an den Traditionen unserer Vorfahren hängend, lieben wir die geordnete Freiheit und hassen die Zügellosigkeit, unser Volk ist durchdrungen von monarchischer Gesinnung. Aber wir sind eine Nation und wollen es sein, frei leben, ein freies nationales Leben führen. Aber zwischen der Verwirklichung unserer Rechte und dem Hause Habsburg-Lothringen ist eine „unversöhnbare" Antagonie; unter allen Herrscherhäusern hat dieses Haus als solches keine Nationalität, kein Vaterland, es hat nur Domänen; es ist nicht das Haupt einer Nation, es ist nur eine Herrenfamilie". Der Kaiser Franz Joseph habe gesagt, man müsse alles der Einheit des Reiches und seiner Stellung als Großmacht unterordnen, „und in diesem Sinne solle Ungarn ein Element einer großen österreichischen Nation werden, die nicht und nirgends existire. Das sei die Frage zwischen der europäischen Nation und dem Hause Habsburg, das sei sie seit Jahrhunderten gewesen und auch noch heute. Entweder müsse sich Ungarn auf den Standpunkt einer österreichischen Provinz erniedrigen, oder die Fahne von 1849 wieder erheben, welche unsern siegreichen Händen nur durch den Verrath im Vereine mit fremder Invasion entrissen wurde". Die ungarische Nation sei auf dem Punkte, wo sie nichts mehr verlieren könne, weil sie bereits Alles verloren habe; aber sie kann Alles gewinnen, wenn sie es will, und da sie nur zu wollen hat, um Alles zu gewinnen, so wird sie wollen. Für Croatien, Dalmatien und Slawonien, fährt das Manifest fort, sei die Frage ganz dieselbe. Ungarn habe feierlich erklärt, daß, wenn Croatien die achthundertjährige Verbindung erneuern wolle, es als eine freie Nation von einer freien Nation mit offenen Armen aufgenommen werden würde. „Die Croaten sind Ungarn gegenüber Herren ihrer Geschicke, Oesterreich gegenüber nicht. Mögen sie ihre alte Verbindung mit Ungarn auf neue Nationalgarantie fest stellen; sie können nur unabhängig sein, wenn Ungarn es ist von der österreichischen Herrschaft. Wenn nicht — nicht!" Möge die öffentliche Meinung Europa's es einsehen, wenn die ungarische Nation die Fahne von 1849 wieder erhebt, daß dies nicht aus revolutionärer Neigung geschieht, sondern daß der Instinct der Selbsterhaltung sie dazu zwingt. „Sie wird diese Fahne erheben, denn die Gelegenheit verlangt es und die Umstände befehlen es für jetzt oder nie. Sie wird sie erheben, denn die Vorsehung beut ihr eine so günstige Gelegenheit, daß es ein Verbrechen, Schande, Wahnsinn, Selbstmord wäre, sie nicht zu benutzen." Nach den längsten Kriegen und den größten Verlusten habe Ungarn die österreichische Macht immer wieder erhoben und selbst zu größerem Ansehen gebracht; in dem gegenwärtigen Kriege aber habe es noch einen viel größeren Einfluß als früher; seine strategische Stellung sei von unendlicher Wichtigkeit. „Und niemals hat Oesterreich mehr Croaten und so viel Ungarn auf das Schlachtfeld geschleppt. Zum Trotz des Landtages zu Pesth hat es Aushebung über Aushebung gemacht, hat es Steuern über Steuern erhoben, ohne die Zustimmung der Nation, und durch diese Willkür sind 34 Regimenter ungarischer Infanterie, 14 Regimenter ungarischer und croatischer Husaren und mehr als 70,000 Soldaten der Grenze, im Ganzen 240,000 Ungarn und Croaten in die österreichische Schlachtordnung eingereiht worden; Ungarn bildet die lebendige Kraft Oesterreichs, ohne diese wird es ohnmächtig; ist diese Kraft gegen Oesterreich, so ist es verloren." Die Verletzung des Völkerrechts, der Ungarn 1849 zum Opfer gefallen, habe zu viel Ursache gegeben, sie zu bereuen, sowohl bei denen, welche sie begangen, als bei denen, welche sie geduldet haben; fernerhin werde das Völkerrecht den Willen der Nationen achten. Kossuth verspricht schließlich seiner Nation, daß, wenn sie alles vermeide, was irgend eine Macht beunruhigen oder eine Complication hervorrufen würde, sie vor aller fremden Intervention sicher sein werde. Die Nation solle die Fahne von 1849 erheben, wenn sie nicht die Domäne einer Familie werden, nicht aus der Reihe der Nationen ausgestrichen werden wolle. Das Manifest schließt mit den Worten: „Ich sage mit der Entschlossenheit eines festen Willens, was ich seit den 17 Jahren meines Exils noch niemals sagte: Auf baldiges Wiedersehen, mein Vaterland! mein Volk!"

Frankreich.

* **Paris**, 12. Juli. [Ueber die preußischen Kriegsoperationen.] Der „Abend-Moniteur" constatirt in seinem heutigen Kriegsbulletin, daß die Preußen direct auf Wien marschiren. Er erwähnt auch des letzten Vorpostengefechts, das zwischen Preußen und Oesterreichern stattgefunden hat. Ferner ertheilt der „Abend-Moniteur" alles Lob dem Muthe, mit welchem die Baiern gegen die Preußen gekämpft haben sollen, obgleich sie schließlich das von ihnen vertheidigte Terrain hätten aufgeben müssen. Einen Angriff gegen Frankfurt hält er für nahe bevorstehend und bedauert im Interesse der Reichstruppen (die, wenn auch aus verschiedenen, doch aus soliden Elementen beständen), daß dieselben ihre Operationen nicht gemeinschaftlich ausführen können. Das Gesicht des „Abend-Moniteurs" wird mit jedem Tage saurer seit dem Siege der Preußen bei Königgrätz.

[Dementi's.] Das halboffizielle „Pays" bezeichnet die Einzelheiten der preußischen Propositionen, wie die „France" dieselben gestern servirt hat, um gegen Preußen zu hetzen, für falsch. Ebenso wird die „Bestätigung" der „Patrie", daß die Mittelmeer-Flotte am Sonnabend nach Venedig in See gehe, mit Vorsicht aufzunehmen sein. Der „Agence Havas" zufolge sind die zwei Panzerfregatten „Provence" und „Eclaireur" von Toulon nach Venedig ausgelaufen. Daß in Toulon das Geschwader sich seetüchtig macht, ist aus der ganzen dermaligen Lage erklärlich, ebenso, daß eine neue Aushebung von Matrosen als bevorstehend bezeichnet wird.

[Die Sendung des Prinzen Napoleon nach Verona] ist aufgegeben, wenn sie überhaupt jemals beabsichtigt und nicht aus dem Umstande, daß der Prinz viel mit seinem Vetter conferirt, gefolgert worden war. Die „France", die, seit sie so stark für lothringische Politik ins Zeug geht, viel Unglück hat, scheint diese Mission nun auch definitiv aufgegeben zu haben.

[Die Italiener in Venetien.] Die „France" hält sogar die Ehre Frankreichs für bedroht, wenn Preußen und Italien sich nicht fügen wollen. Es sei positiv, daß die ganze active österreichische Südarmee, bestehend aus den Corps 5, 7 und 9, bereits aus Venetien abgerückt sei, dagegen die Erhaltung der Festungen in Italien durch 50,000 Mann für Oesterreich bewirkt werden solle. Diese 50,000 Mann seien in die stärksten Festungen und Werke, wie sie Mantua, Verona, Venedig, „um einer großen Armee widerstehen zu können", bieten, eingeschlossen und sollen sich dort bis zur Entscheidung im Norden behaupten; es würde nur gelten, die Italiener mindestens ein halbes Jahr im Festungsviereck festzubannen. Die „France" rechnet auf diese Thorheit der Italiener, sich in Venetien festnageln zu lassen, und sucht ihnen sogar einzureden, daß sie undankbares und leichtsinniges Gesindel wären, wenn sie nach Norden gingen, da sie „riskirten, einem großmüthigen Freunde unbequem zu werden", und Gefahr liefen, daß die Garnisonen im Viereck ihnen in den Rücken fielen.

* **Paris**, 13. Juli. [Zu den Friedensunterhandlungen. — Herr v. Beust.] Die neuen Vorschläge Preußens, welche eine nicht unwesentliche Herabminderung der im „Journal des Debats" angedeuteten Forderungen aufweisen dürften, sind gestern angekommen und heute in eifrige Berathungen gezogen worden. Die Annexion der Herzogthümer und die Ausschließung Oesterreichs aus dem von Preußen geführten Bunde scheinen die wesentlichsten Punkte zu sein. Graf v. d. Goltz hatte lange Unterredungen sowohl mit dem Kaiser als mit Herrn Drouyn de Lhuys. Daß Frankreich diesem Programme seine Zustimmung ertheilt, ist kaum noch einem Zweifel unterworfen; Italien ist selbstverständlich damit einverstanden, und so kommt also Alles auf Oesterreichs Antwort an. Man wird sich in der Hofburg zu entscheiden haben, ob unter den Mauern Wiens noch eine große Entscheidungsschlacht ausgefochten werden soll, oder ob man dem Rathe des von Paris herbeigerufenen Freundes nachgeben soll. Fürst Metternich hält, wie man versichert, die preußischen Bedingungen für annehmbar und sogar Herr v. Beust soll sie sich gefallen lassen wollen. (Viel Ehre für Preußen!) Letzterer war übrigens in einer österreichischen Sendung hier und trat in jeder Beziehung so auf, als wenn er bereits ein k. k. Minister-Portefeuille in der Tasche hätte! Der österreichische Emissär hatte heute noch eine Zusammenkunft mit Herrn Drouyn de Lhuys und reist diesen Abend wieder ab.

[Der Kaiser] wird, wie es heißt, wenn die österreichische Antwort auf die neuesten preußischen Vorschläge günstig lautet, seinen ursprünglichen Plan wieder aufnehmen und noch im Laufe der Nacht wieder nach Nancy reisen. Den früheren Festsetzungen zufolge sollte sich die kaiserliche Familie am 14. nach Chalons begeben, am 15. nach Barle-Duc abgehen und dort um 11 Uhr ankommen. Sie sollten der Messe beiwohnen und auf der Präfectur die constituirten Körperschaften, die Commerz- und Arbeiter-Deputationen empfangen. Von da sollten sie nach Nancy gehen, wo sie um 3½ Uhr erwartet würden. Bekanntlich werden sie von da sich nach Luneville begeben.

[Die Noth der „France."] Die „France" ist sehr unglücklich, doch sie trägt ihren Schmerz mit Würde, indem sie meldet: „Man vermuthet, es könne zwischen Frankreich, Italien und Preußen ein Einvernehmen zu Stande kommen. Es bleibt nur noch die Antwort des wiener Hofes abzuwarten, dem in der Isolirtheit, in der er sich dermalen befindet, nur die Wahl bleibt, unbedingt die ihm auferlegten Bedingungen zu unterschreiben, oder den Krieg fortzusetzen." Die „France", die entschiedenes Unglück mit ihren österreichischen Enten hat, mußte gestern förmlich Spießruthen laufen; „Liberté", „Siècle", „Débats", „Opinion nationale" saßen über diese schwarzgelb gefärbten Nachrichten der „France" zu Gericht. Heute behauptet sie nun, „Siècle" sei von der preußischen Gesandtschaft aufgestachelt worden. „Glaubt Preußen sich durch seine Siege berechtigt, in Paris ein Preßbureau zu errichten?" ruft die „France" in ihrer Bedrängniß aus. Auch heute faselt dieses Blatt wieder von „Frankreichs Neigung zur bewaffneten Mediation, wenn der Preußenkönig nicht auf billige Bedingungen den Waffenstillstand annehmen wolle."

[Der Commissionsbericht über das Senatsconsult.] In der gestrigen Senatssitzung verlas Herr Troplong in seiner Eigenschaft als Berichterstatter den Commissionsbericht über den auf eine Modification der Verfassung bezüglichen Senatsconsult. Der Bericht empfiehlt natürlich in eindringlichsten Worten den Senatsconsult der hohen Versammlung zu unveränderter Annahme. Großen Beifall, und, wie der „Moniteur" beifügt, einiges Lächeln erregte ein Citat aus einer Rede von Thiers, welche dieser 1835 als Minister des Innern gehalten hat. Der heutige Oppositionsmann hat damals in den schärfsten und unzweideutigsten Ausdrücken jeden Versuch, die Constitution oder den Souverän zum Gegenstand einer Discussion zu machen, verdammt. Der Geist, der in dem Troplong'schen Berichte lebt, tritt übrigens sehr deutlich in seinen nachstehenden Schlußworten hervor:

„Meine Herren, was die Regierung heute von Ihnen verlangt, ist ein in einigen Theilen nützlicher, in andern nothwendiger, und namentlich in Bezug auf die Achtung vor der Verfassung von dem öffentlichen Interesse erheischter Akt. Indem Sie den Senatsconsult annehmen, befestigen Sie das Vertrauen des Landes, dem man den Zweifel an seinen Staatseinrichtungen und das Vergessen seines eigenen Werkes lehrte. Sie werden es an die großen Tage des Dezembers 1851 erinnern, an jenen Augenblick der tiefen Erregung und der Sympathie, in welchem die neue Monarchie entstand und das Programm ihrer Zukunft entworfen ward. Diese Zukunft wird dem Kaiserreiche nicht entschwinden, und wir hegen die Hoffnung, daß unsere conservativen Gesetze nicht das Schicksal so vieler schnell vergehender Gesetze theilen werden, die vor uns ebenfalls, aber fruchtlos, auf die Dauer berechnet waren" u. s. w.

[Verschiedenes.] Aus Baiern kommen hier täglich Familien an, die aus Furcht vor der Ankunft der Preußen aus ihrer Heimath flohen. Aus München trafen heute Morgen zehn Familien hier ein. — In den hiesigen deutschen protestantischen Schulen wird gegenwärtig Charpie gezupft. Dieselbe ist sowohl für die Preußen, als für die Oesterreicher bestimmt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 12. Juli. [Rede Lord Stanley's.] Von den neuen, die als Mitglieder des Unterhauses sich einer Neuwahl unterziehen müssen, haben bereits alle vor ihren Wählern gesprochen und ihre Wiederwahl ist gesichert. Erwähnenswerth aber ist nur die Rede Lord Stanley's, der sich über seine neue Amtsthätigkeit in folgender Art aussprach. Nachdem er das Vorurtheil als ob conservative Ministerien in England in der Regel kriegerisch gesinnt seien, zu widerlegen gesucht, erklärte er wörtlich:

„Ich will nicht gesagt haben, daß in diesem Augenblicke Gefahr von einem Kriege für uns vorhanden sei, nachdem alle Parteien in dem Einen übereinstimmen, daß wir uns von den schwebenden continentalen Wirren sorgsam ferne halten müssen; aber andererseits giebt es doch gewisse Ausnahmsfälle, in denen wir kraft heiliger Verträge zum Handeln verpflichtet wären. Sie sind geringe an Zahl und klar bestimmt, und so entfernt scheint mir die Wahrscheinlichkeit, daß wir um ihretwillen zum Einschreiten genöthigt sein dürften, daß ich sie lediglich deshalb hier erwähnte, um nicht den Vorwurf hören zu müssen, daß ich ihrer vergessen habe.... Ueber die Pflichten unserer Nichtintervention bin ich sehr klar, meine Herren. **Nichteinmischung aus bloßer Gleichgiltigkeit und Trägheit ist eine Politik, mit der ich nichts zu thun haben möchte.** Der reine Egoismus erzielt nie ersprießliche Resultate. Unsere Zurückhaltung von jeder Einmischung in die Angelegenheiten des Festlandes ruht auf viel gewichtigeren Gründen, und zwar theils in unseren Pflichten gegen unsere ärmeren Klassen, denen wir keine neue Steuerlasten aufbürden dürfen, theils in unserer Lage als Colonial- und allgemeiner Weltstaat, und theils auch darin, daß wir für die Sache der Freiheit durch unsere bloße Existenz als freie, sich selbstregierende und dabei mächtige Nation mehr leisten, als wenn wir in Tausend Depeschen, oder in einer Reihe von Feldzügen gegen Despotismus auf der einen und gegen Revolutionen auf der anderen Seite protestirten. In diesen Wahrheiten begegnen sich die meisten unserer Landsleute, und doch sind die Resultate, die sie von der auswärtigen Politik einer jedweden Regierung verlangen, gar schwer zu erreichen. Man fordert von der Regierung, und zwar mit gutem Rechte, daß sie sich in die continentalen Händel nicht einmische, aber andererseits will man, und auch dieses mit gutem Rechte, daß der moralische Einfluß unseres Landes nicht beeinträchtigt oder gar gänzlich geopfert werde. Diesen beiden, anscheinend widersprechenden, Anforderungen gerecht zu werden, ist unsere Aufgabe. Daß wir unsern Rath und unsere Vermittelung nicht weigern sollen, wenn wir um sie angegangen werden und Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, daß wir sie aber Niemandem aufdrängen, daß wir neutral bleiben, ohne cynische Gleichgiltigkeit zu affectiren, daß der Friede Englands unser oberster Zweck, der zunächst wichtigste für uns aber der allgemeine Friede Europa's sein müsse — das sind Regeln, die sich leichter aufstellen als durchführen lassen. Sie zu verwirklichen, wird meine und meiner Collegen Bemühung sein; mehr können, weniger wollen wir nicht versprechen." — Zwei Mächte vor allen anderen sind, von wegen ihrer Lage und Macht, für England die wichtigsten: Frankreich und Amerika. Wie immer jeder Einzelne über die innere und allgemeine Politik des Kaisers der Franzosen urtheilen mag, das eine müssen wir alle zugeben, daß er jeder Zeit ein getreuer Alliirter Englands gewesen ist. Ich wüßte nicht, daß wir in einem Zeitraum von 16 Jahren je Veranlassung gehabt hätten, uns über eine feindselige Aeußerung oder Handlung von seiner Seite zu beklagen. Die resp. Politik beider Staaten war allerdings nicht immer identisch, denn Frankreich ist continental, während wir insular sind. Aber ich sage, in Betreff der Zukunft wie der Vergangenheit, ist das letzte was wir, meiner Meinung nach, zu besorgen haben, ein Zerwürfniß mit Frankreich. Was Amerika anlangt, ist die Aufrechthaltung offenherziger und freundschaftlicher Beziehungen zu diesem, die allererste Pflicht der englischen Diplomatie. Keine andere Macht, Frankreich allein ausgenommen, kann uns so viel schaden, aber keine andere, selbst Frankreich nicht, ist durch tausend Bande des Verkehrs so innig mit uns verknüpft... Was die schwebenden Tagesfragen betrifft, werden Sie von mir ein detaillirtes Eingehen in dieselben gewiß nicht an dieser Stelle erwarten. Wir haben gesehen, wie das Schicksal dreier großer Reiche durch einen zehntägigen Feldzug entschieden wurde, woferne sich heute schon von einer Entscheidung reden läßt. Noch kennen wir das Ende nicht, das aber wissen wir, daß **unser einziges Interesse in der Rückkehr zum Frieden** liegt, und zwar eines Friedens auf solider Basis, eines Friedens, der nicht blos ein Waffenstillstand ist, und der zu einer entsprechenden Entwaffnung Europa's führt. (Allg. Beifall.)

[Die Legung des transatlantischen Kabels] dürfte in diesem Augenblick schon begonnen haben. Heute bei Tagesanbruch sollte die Spleißung zwischen dem Uferende und dem eigentlichen Kabel vorgenommen werden, und wenn diese Operation glücklich von Statten gegangen ist, der „Great Eastern" seine Fahrt gen Westen ohne Verzug antreten. Auf den ersten 250 englischen Meilen, d. h., so lange der Meeresgrund noch ziemlich flach ist, kommt das alte Kabel zur Verwendung und erst später, im Tiefwasser, das neue, vorsichtiger und stärker gearbeitete.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. [Der König und die Königin] sind gestern Abend von ihrem zweitägigen Genter Triumphzuge nach Laeken zurückgekehrt. Der König erwiederte die Anrede des Bürgermeisters mit folgenden Worten:

Die Vlaminger sind und bleiben heute wie in früherer Zeit ihren freien Institutionen und ihrer nationalen Unabhängigkeit treu ergeben; diese waren es, denen ihr jubelnder Zuruf heute und gestern vor Allem gegolten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 16. Juli. [Tagesbericht.]

** [Militärisches.] Nach Mittheilungen aus Liebau sind die Unteroffiziere, welche ursprünglich bei den neu zu formirenden Ersatz-Bataillonen eintreten sollten, mit den neulich von hier abgegangenen Begleits-Commando's weiter marschirt. Diese begegneten noch häufig Transporten österreichischer Verwundeten. Wie man uns ferner berichtet, wird das Marodeurwesen in den Gegenden, welche hinter unsern Truppen liegen, immer bedenklicher. Czechische Banden, welche Uniformen, Waffen und Munition auf den Schlachtfeldern geraubt haben, haben sich förmlich damit ausgerüstet; sie durchstreifen nun beutesuchend die Wälder und machen selbst die Landstraßen unsicher. Neulich fiel eine solche Bande mehrere Lebensmittel-Transporte an, die von Privat-Vereinen für unsere Armee gesammelt waren. Die Pferde wurden erschossen und die Vorräthe geplündert. Um diesem Unwesen zu steuern, sollen fortan auch die für unsere Armee bestimmten Privatsendungen durch militärische Begleit-Commandos geschützt werden.

△ Da es im Laufe des Krieges vorkommen kann, daß preußische Soldaten, welche auf dem Schlachtfelde verwundet und von den Lazarethen nach der Heimath entlassen worden sind, um daselbst ihre Wiederherstellung abzuwarten, zu ihrem Fortkommen streckenweise die Post benutzen müssen, ohne sich im Besitze der zur Bezahlung des Personengeldes erforderlichen Geldmittel zu befinden, hat der Herr Minister für Handel ꝛc. bestimmt, daß denselben, insofern sie es wünschen und ihnen in Bezug auf ihre Person und den Zweck ihrer Reise eine ausreichende Legitimation zur Seite steht, auf den zur Personenbeförderung dienenden königl. Posten, ohne Unterschied der Postengattung, freie Fahrt gewährt werde.

A. Vorläufig erscheint es zweifelhaft, ob von der Jauer'schen Lazareth-Commission eine zweite Expedition von Studirenden zur freiwilligen Verpflegung der Verwundeten nach dem Kriegsschauplatze arrangirt wird. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß sich ein Contingent der Studirenden dem Grafen v. Limburg-Stirum, welcher die Oberaufsicht über das Lazarethwesen in Königgrätz erhalten, zur Disposition stellt, zumal ein Zuwachs resp. Ergänzung der Krankenpfleger immer noch dringendes Bedürfniß sein dürfte, da nach den bisherigen Erfahrungen die Krankenpfleger in spätestens 14 Tagen meist aber viel früher zurückkehren.

Im Interesse der hier liegenden Verwundeten hat auf Veranlassung des Herrn Fürstbischofs eine Versammlung der hiesigen katholischen Geistlichkeit stattgefunden, um unter sich die Lazarethe zu vertheilen, in denen sie den Verwundeten und Sterbenden ihre geistliche Hilfe angedeihen lassen wollen. Unter ihnen befinden sich einige, welche slavische Sprachen sprechen und das Italienische soweit in der Gewalt haben, um sich verständigen zu können.

** Mit den gestern Sonntag aus Waldenburg hier ankommenden Personenzügen trafen des Vormittags 9½ Uhr 69 Mann, und des Nachmittags 4 Uhr 65 Mann leicht verwundete österreichische Soldaten ein, die sämmtlich weiter nach Posen befördert wurden. — Gleichzeitig kamen mit dem Nachmittagszuge 150 Mann Gefangene an, unter denen sich österreichische Husaren (Kassel-Husaren) befanden, welche bei Saar von der preuß. Avantgarde den 9. Ulanen, in den Ställen überrascht und gefangen genommen wurden; die Uebrigen waren Versprengte von den verschiedensten Infanterie-Regimentern, welche immer noch nach und nach zum Vorschein kommen, und gefangen genommen werden. Die Gefangenen kamen bis auf 9 Ungarn, die nach der Festung Kosel befördert wurden, sämmtlich nach Dirschau. Heute Montag langten mit dem um 9½ Uhr aus Frankenstein ankommenden Personenzuge 157 kranke preußische Soldaten an, von denen die Fieber- und Brustkranken hier im Garnisons-Lazareth verblieben, die Fuß- und Augenkranken aber nach mehreren anderen an der Eisenbahn gelegenen Städten befördert wurden.

J. R. Unter den gestern angekommenen Oesterreichern befand sich ein schon älterer Soldat, dem das rechte Auge ausgeschossen war. Derselbe gewährte, als ihm die Binde abgenommen worden, einen schrecklichen Anblick. Er äußerte jedoch, daß er keine Schmerzen empfinde und auch mit dem einen übrig gebliebenen Auge noch sehen werde. — Daß trotz den massenhaften Zusendungen von Charpie der Mangel daran auf dem Kriegsschauplatze immer noch sehr groß sein müsse, beweist der Umstand, daß diese Verwundete anstatt des Charpie Werg auf den Wunden liegen haben, wodurch natürlich eine gesteigerte Entzündung herbeigeführt wird. Die mit dem Verbande beschäftigten Vereinsdamen helfen diesem Uebelstande in allen solchen Fällen durch regelrechte Verbände ab. — Gestern Nachmittag befand sich unter den österreichischen Gefangenen ein junger Feldwebel vom Regiment Deutschmeister. Von einer der Damen freundlich befragt, ob er Schreibmaterialien bedürfe, antwortete er, daß er solche bereits erhalten habe, fragte aber selbst weiter, ob denn auch seine Briefe in die Heimath abgeschickt werden würden? Die Dame versicherte dies mit der Bemerkung, daß ihm auch die etwa darauf erfolgende Antwort zugestellt werden würde. Die Rückäußerung des Gefangenen lautete dahin, daß dies gar nicht erst nöthig sei, denn bis dahin werde er sammt seinen gefangenen Kameraden längst von hier abgeholt sein. Der Sinn dieser Worte war wohl ziemlich klar. Ein preußischer Landwehrmann äußerte einigen Zweifel an der Stichhaltigkeit der ihm prahlerisch vorkommenden Worte und bemerkte dazu Einiges über den gegenwärtigen Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatze, von wo er eben erst zurückgekehrt war. Der Herr Feldwebel nannte ihn dafür einen Lügner, so wie er auch Nachrichten preußischer Zeitungen für Lügen erklärte. Die erwähnte Dame wies diese Beleidigung mit Entrüstung zurück. — Ueberhaupt zeigte sich der junge Oesterreicher in seinen Ansprüchen, die er als Gefangener machte, sehr unbescheiden.

—* [Patriotisches.] Die hiesige Maurer-Innung hat aus ihrer Kasse 300 Thaler bewilligt, wovon 100 Thaler für die Armee, 100 Thaler für die Frauen der einberufenen Wehrmänner und 100 Thaler für die verwundeten Krieger bestimmt sind. — Der „Künstlerverein" bereitet zum Besten der Verwundeten ein großes Künstlerfest vor, das im Wiesnerschen Lokal zum goldenen Helm stattfinden soll. — Auch die humoristischen Kapellen (Schnurre und Poln.-Neudörfler) veranstalten ein patriotisches Fest, für welches der Volksgarten ausersehen ist.

Für die zahlreichen Verwundeten in unseren Lazarethen geschieht von so vielen Seiten so viel, daß man unmöglich alles Einzelne besprechen kann. Doch ist es immerhin erwähnenswerth, daß der Lehrer im hiesigen Taubstummen-Institut, Herr Leist, ein geborener Ungar und vereideter Dolmetscher des Ungarischen, sich für die Lazarethe auf dem Bürgerwerder zur Verfügung gestellt hat. Er unterstützt nicht blos die Herren Aerzte bei ihrem Verkehr mit den verwundeten Ungarn, sondern besorgt auch Correspondenz der Letzteren in die Heimath. Auf Bitten des Herrn Leist hat Herr Selbstherr 50 Flaschen Ungarwein für die verwundeten Ungarn geschenkt.

=O= Der Hotelbesitzer Herr Galisch hat in seinem Hause ein kleines Lazareth errichtet und dasselbe mit außerordentlichem Comfort ausgestattet. Drei hohe geräumige Zimmer sind zur Aufnahme von zehn Verwundeten bestimmt, von denen ein jeder, nächst der vortrefflichen Kost und sonstigen Erfrischungen, auch ein neues Hemd, Unterbeinkleid und Niederschuhe erhält. Der ärztlichen und wundärztlichen Pflege unterziehen sich die Herren Doctoren

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 326 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 17. Juli 1866.

(Fortsetzung.)
Schweikert und Stich, welche das von Herrn Galisch hierfür offerirte Honorar in uneigennütziger Weise ausgeschlagen haben. Zur Bedienung der Verwundeten besoldet Herr Galisch eine Wärterin. Die nicht an das Bett gefesselten Kranken vereinigen sich in einem Speisezimmer zum gemeinsamen Mittagsmahle. Für Cigarren und Unterhaltung durch Lectüre sorgt der edle Wirth ebenfalls in reichem Maße. Dabei läßt es Herr Galisch auch nicht an Sendungen von Fleisch und anderen Erquickungen nach dem Kriegsschauplatze fehlen, und sowohl er, als auch seine Frau widmen den Verwundeten die sorgsamste Aufmerksamkeit.

= [Alarmirung der Feuerwehr.] Gestern Abend in der zehnten Stunde gerieth das vor dem Hause Junkernstraße Nr. 13 angebrachte Transparent in Brand und war die Veranlassung zu einer Alarmirung der Feuerwehr, die selbstredend nicht erst in Thätigkeit trat.

=bb= [Unglücksfall.] Sonnabend Abend ertrank ein in der Nitschkeschen Leimfabrik beschäftigter Arbeiter beim Baden an der Margarethenmühle.

•• [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben angemeldet worden: 95 männliche und 61 weibliche, zusammen 156 Personen incl. 5 todtgeborner Kinder.

△ [Eine drohende Gefahr.] Der am Sonntag Abend von Waldenburg nach Breslau abgehende Personenzug ist mit genauer Noth einer großen Gefahr entgangen. Nachdem er zur vorschriftsmäßigen Zeit den Bahnhof von Altwasser verlassen hatte und gegen 10 Minuten gefahren war, wurden die Passagiere durch schnelles, heftiges Pfeifen der Locomotiven erschreckt und sahen einen Zug entgegen eilen. Glücklicherweise konnten beide Züge noch so schnell gebremst werden, daß der Zusammenstoß vermieden wurde. Wäre der Personenzug bereits weiter von Altwasser entfernt gewesen, so würde man nicht mit dem bloßen Schreck davongekommen sein, da bei den zahlreichen Krümmungen der Bahn die Locomotivführer kaum die nahende Gefahr hätten bemerken können. Nachdem der Personenzug langsam in den Bahnhof zu Altwasser zurückgekehrt war, bemerkte der dortige Herr Stationsvorsteher, daß er ohne Schuld sei, da er auf seine Anfrage nach Freiburg, ob die Bahn frei sei, die bejahende Antwort erhalten habe. — Es ergeht an die Direction der Bahn die dringende Bitte, Veranstaltungen zu treffen, welche derartige Vorkommnisse unmöglich machen, und wo möglich durch ein zweites Geleise den Verkehr von allen Hemmungen zu befreien, welchen eine Bahn mit nur einem Geleise nothwendigerweise ausgesetzt ist.

Görlitz, 15. Juli. [Düngerabfuhrwesen. — Wasserleitung. — Falschmünzer. — Waarentransporte.] Das Auftreten der Cholera an verschiedenen Orten und die Verfügung der hiesigen Polizeibehörde wegen Desinficirung der Gruben hat die Veranlassung gegeben, daß das wegen der Kriegsunruhen beseitigte Project der Düngerabfuhranstalt wieder auf die Tagesordnung gekommen ist. In der letzten Stadtverordnetensitzung beantragte ein Stadtverordneter, die Polizeiverwaltung zu veranlassen, daß sie die für die Düngerabfuhr festgesetzte Zeit verlängern möge, weil es bei den jetzt festgesetzten Stunden sehr schwer halte, die Bauern zum Räumen der Gruben heranzuziehen. Daran schloß sich der Antrag, das vorläufig vertagte Projekt des Düngerabfuhrwesens, das vom Stadtrath Etzler bis in's Detail ausgearbeitet vorliegt, schleunigst zur Ausführung zu bringen. — Zugleich wurde beschlossen, behufs Versorgung des südwestlichen Stadttheils mit Wasser, die ursprünglich für die Eisenbahn projectirte Wasserleitung einzurichten und 3500 Thlr zur Anlegung einer Wasserleitung unterhalb des Viaducts zu verwenden. Die Wasserfrage hat ihre eigenthümlichen Schicksale gehabt. Nachdem jahrelang über die Anlegung einer großen Wasserleitung hin- und hergeredet war, brachte der Magistrat den dringlichen Antrag ein, eine Locomobile zur Hebung von Neissewasser zur Versorgung der Eisenbahn mit Wasser aufzustellen, weil sonst die Expropriation des allein zur Anlegung der Wasserleitung geeigneten Terrains am Obermühlberge in drohender Aussicht stände. Es wurde dabei versichert, daß ein angemessener Wasserzins von Seiten der Bahnverwaltung zu erwarten stände. Der Antrag wurde genehmigt, aber gleichzeitig beschlossen, das überflüssige Wasser in die Stadt zu leiten. Jetzt stellt sich heraus, daß die Eisenbahnverwaltung, um nicht von der Commune abhängig zu sein, nicht beabsichtigt, ihrerseits auf das Project einzugehen, und daß also die große Eile überflüssig war. Glücklicher Weise kommt nun das Ganze dem wasserarmen Stadttheile zu Gute. — Vor längerer Zeit wurde ein Gärtner, Sommer aus Königshain, wegen Verdachtes der Münzfälschung verhaftet. Derselbe wurde in diesen Tagen vom hiesigen Schwurgericht mit einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren belegt. — Der Transport von Packeten, selbst Verpflegungsgegenständen, auf der Tour von hier nach Reichenberg ist auf Anweisung des Geheimen Rath Weishaupt vorläufig ausgesetzt, um erst einmal Ordnung auf der Bahn herstellen zu können, wo bisher eine Ueberfüllung mit Güterwagen Verkehrsstockungen herbeiführte.

† **Glogau**, 15. Juli. [Ungarische Legion.] Heute sind hier vier ungarische Offiziere, Adolf von Mossowicz, Christian Fejér, Paul Mitmer und Stefan Czetz, von Berlin kommend, eingetroffen, um, wie man erzählt, aus den Reihen der hier befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen für eine zu bildende ungarische Legion zu rekrutiren. Was daran Wahres ist, wird sich wohl morgen herausstellen; so viel steht fest, daß sie heute mehrfach mit dem Herrn Festungs-Commandanten conferirt haben sollen.

E. **Hirschberg**, 13. Juli. [Nichtbestätigung.] Vor mehreren Wochen wählte das Stadtverordneten-Collegium an Stelle des ausgeschiedenen Rathsherrn Kahl den Kaufmann Kosche als Magistratsmitglied, von Seiten der Regierung ist demselben jedoch die Bestätigung nicht zu Theil geworden. Die Herren Stadtverordneten werden daher genöthigt sein, die Rathsherrenwahl zu wiederholen und dürften deshalb auch die Ersatzwahlen dreier Stadtverordneten noch länger hinausgeschoben werden.

ϑ **Landeshut**, 14. Juli. [Die Todesfälle] in den hiesigen Lazarethen in Folge der Verwundungen nehmen fast mit jedem Tage zu. Es starben den 3. Juli: Christian Kallweit, Musketier, 23 J.; den 4.: Corporal Jakum vom k. k. Erzherzog Stephan-Regiment; den 5.: ein Soldat vom Regt. Großherzog von Parma; den 6.: Stephan Holley, vom Regt. Airoldi Nr. 23; desgl. ein Soldat vom Regt. Mazzuchelli; desgl. Johann Diwitzki aus Brzoje, Kreis Straßburg in Westpreußen, vom 44. Regt. 6. Comp.; den 7.: Wilhelm Longwitz, Musketier im 44. Inf.-Regt.; den 9.: Thomas Bussa aus Obero, Kreis Kulm, vom 44. Regt. 11. Comp., alt 22 Jahr. — Im Lazareth im Gebäude der hiesigen Realschule, Zimmer Nr. 6, liegt einer von den preußischen Kriegern, welche in Trautenau mit siedendem Oel begossen worden; wie schrecklich dessen ganzes Gesicht und auch die eine Hand besonders zugerichtet worden, davon haben sich Alle überzeugt, welche ihn besuchten und von ihm selbst die Thatsache bestätigen hörten. — Fast täglich bis gestern gingen wieder bedeutende Transporte Verwundeter, meist Oesterreicher, hier durch oder wurden in die hiesigen Lazarethe aufgenommen.

S. **Liegnitz**, 16. Juli. [Zur Tageschronik.] Gestern traf behufs Leitung und Beaufsichtigung der Anfertigung der, der Auft'schen Eisengießerei in Auftrag gegebenen Geschosse ein anderweites Artillerie-Commando, bestehend aus 6 Kanonieren und einem Oberfeuerwerker unter Leitung des Prem.-Lieutenants und Bürgermeisters der Stadt Goldberg, Matthäi, hier ein. Dasselbe löste das bereits seit mehreren Wochen zu dem nämlichen Zwecke nach hier detachirt gewesene Commando ab. — Heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr entlud sich über unserer Stadt und Umgegend ein furchtbares Gewitter. Der Blitz schlug hier in einem Nebengebäude der sogenannten Spinne auf der Goldberger-Straße und in dem ½ Stunde entfernten Dorfe Beckern in einer Kinderstube ein, in beiden Fällen jedoch, ohne zu zünden oder sonstigen besonderen Schaden zu verursachen. — Die Provinzial-Intendantur in Posen hat nunmehr den hiesigen drei Schuhmachermeistern Schulze, Preuß und Kammer, welche sich zur Lieferung von 300 Paar Stiefeln und eben so viel Paar Schuhen bereit erklärt, diese Lieferung definitiv übertragen. — Die hiesige königl. Regierung hat den Communalbehörden ihres Ressorts den Gebrauch des preußischen „Staats-Anzeigers" zum Zwecke der Bekanntmachung über erledigte Stellen, welche von diesen Behörden zu besetzen sind, empfohlen.

K. **Neumarkt**, 15. Juli. Gestern wurden die hier verpflegten 15 verwundeten Oesterreicher in die Hauptlazarethe nach Breslau gebracht. Die Notiz von hier verübten Excessen ist unbegründet, hier weiß Niemand etwas davon. — Das Damen-Comite zur Beschaffung von Lazareth-Gegenständen hat bereits eine Einnahme von 2020 Thlr. nachgewiesen, außer einer großen Menge Sachen und Naturalien. Zum Besten für die Verwundeten veranstalten die Töchter des Herrn Dr. Walter eine Verloosung. — In Krintsch ist in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. mittelst gewaltsamen Einbruchs aus der Parterre-Wohnung des zur Fahne eingezogenen Bauergutsbesitzers Deutschmann eine große Menge Sachen und Juwelen gestohlen worden. Die Diebe haben zur Fortschaffung der vielen Leinwand, Kleidungsstücke, Brodte, Fett, Honig, Wachs ꝛc. jedenfalls eines Frachtwagens bedurft.

△ **Dyhernfurth**, 15. Juli. [Zur Tageschronik.] Von den aus dem wohlauer Kreise gestellten Transportfuhren sind gestern einige aus der Gegend von Königgrätz direct hier durch gekommen. Einer der Kutscher hatte sich einen schönen Mantel und weitere österreichische Montirungsstücke angeeignet, die ihm jedoch bei seiner Entlassung vom Kriegsschauplatze von den preußischen Beamten wieder abgenommen wurden. — Neuerdings muß der Kreis wieder 170 Wagen stellen, davon zwei unsere Stadt, wahrlich eine unangenehme Ueberraschung für die Behörden, deren Kasse — leer ist. Bis jetzt waren in dem von Privaten etablirten Lazareth in Wohlau 12 Kranke untergebracht, gestern und heute werden gegen 200 erwartet. Hier können augenblicklich kranke Soldaten kein Unterkommen finden, indem unser Arzt, Herr Dr. Busch, seit 8 Tagen zu den Fahnen beordert ist. Dagegen haben sich Patrioten bereit erklärt, Reconvalescenten aus den wohlauer Lazarethen in Pflege zu nehmen, von denen vier heute hier eintreffen sollen. — Das Comite zur Unterstützung und Pflege verwundeter Krieger in Wohlau hat recht günstige Resultate erzielt; auch aus unserem Orte sind über 100 Thlr. und verschiedene Naturalien gesammelt und dorthin abgeliefert worden. Es hätte übrigens von hier weit mehr einkommen können, wenn nicht gerade reiche Kaufleute und Besitzer mehrerer Güter sich sehr karg gezeigt hätten, was will das sagen wenn solche Leute Drei Thaler geben, während sie, wenn der Kriegsschauplatz in Schlesien gewesen, ihren Verlust nach Tausenden hätten zählen müssen.

H. **Ober-Glogau**, 12. Juli. Auch hier hat sich ein Comite von Damen gebildet, welche eine Sammlung zum Besten der verwundeten preußischen Krieger veranstalten und da sie sich nicht scheuten, persönlich Beiträge zu sammeln, so hatten ihre Bemühungen die schönsten Erfolge. Schon vorige Woche wurden mehrere große Kisten mit Leinenzeug, Wein, Cigarren und anderen Erfrischungen nebst einem Geldbetrage von 70 Thlrn. an den Herzog von Ratibor im Hauptquartier der verwundeten Schlesier zu Nachod abgeschickt; eine zweite, wohl eben so bedeutende Sendung, wird vorbereitet.

⊿ **Leobschütz**, 15. Juli. [Hilfsverein. — Communalhilfe. — Concert.] Die Opferfreudigkeit für unsere braven Krieger nimmt hier fortwährend größere Dimensionen an. Nach vielen Sammlungen von Geld, Erfrischungen und Lazarethbedürfnissen, die bereits an ihren Bestimmungsort abgegangen sind, hat sich neuerdings auf Anregung von Biedermännern ein Privat-Hilfsverein gebildet, der zur Aufnahme von 40 Verwundeten alle Vorkehrungen trifft. Die Zeichnungen zu diesem Privatlazareth, für welches auch schon von dem Fabrikanten Holländer sehr geeignete Räumlichkeiten unentgeltlich angeboten wurden, hatte ein überraschendes Resultat ergeben. Mitglieder des Vereins sind Männer aus der Stadt und dem Kreise. An der Spitze stehen der Geheime Regierungs- und Landrath Waagen und Rechtsanwalt Hecke, und bei der Mannichfaltigkeit der Geschäfte haben sich vier besonders organisirte Commissionen, eine Organisations-, eine Sammel-, Oeconomie- und Sanitäts-Commission in dieselben getheilt. Das Unternehmen findet vielen Anklang, und wird der Verein der sich gestellten Aufgabe mit Eifer genügen. — Auch die Stadtcommune hat beschlossen, ihrerseits 40 Betten für Verwundete in dem städtischen Krankenhause aufzustellen. — Zu dem erstgenannten Hilfsverein hat die Schneider'sche Kapelle den Reinertrag des heut „für die Verwundeten" bei Weberbauer veranstalteten und außerordentlich zahlreich besuchten Gartenconcerts in Höhe von ca. 70 Thlr. ohne den geringsten Abzug freiwillig beigesteuert. Diese That verdient alle Hochachtung.

—r. **Gleiwitz**, 15. Juli. Einen sprechenden Beweis der allseitigen Sorgfalt für die verwundeten Vaterlandsretter giebt ein Telegramm Seiner Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Schleinitz an den Herrn Erzpriester Kühn in Gleiwitz vom 14ten d. Mts., worin die sofortige Sendung von einigen Hundert polnischen Gebetbüchern „Katolik w modlitwie i Spiewnik Koscielny" nach Trautenau zu Händen des Johanniter-Ritters, Freiherrn von Senden, gewünscht wird. Möchte es den verschiedenen Lokalvereinen gefallen, bei Uebersendung von andern Lazareth-Bedürfnissen auch diesen Zweig geistiger Pflege in das Bereich ihrer Thätigkeit zu ziehen. ꝛc. Kühn hat dem obigen Verlangen mit patriotischer Opferwilligkeit sofort genügt.

=a= **Ratibor**, 15. Juli. [Brutalität und Rohheit der troppauer Einwohnerschaft.] Wie bereits gemeldet, war Troppau vor Kurzem mit preußischen Truppen besetzt worden. Diese Truppen rückten nun gestern Nachmittags 2 Uhr aus Troppau aus (s. das gestrige Mittagsblatt Nr. 325b). Kaum hatten dieselben der Stadt den Rücken gewendet, als sich in derselben ein großer Jubel erhob, und die Bewohner, wie fanatisirt, sich in große Haufen auf den Straßen gruppirten. Preußische Civilisten aus Ratibor und deren Umgegend, welche zur gedachten Zeit in Troppau waren, hatten nichts Eiligeres zu thun, als die Stadt zu verlassen. „Schlaget sie todt, die preußischen Bestien, begießet sie mit siedendem Oel!" das waren die Worte, die aus der zusammengelaufenen Einwohnerschaft Troppau's vernehmbar wurden. Einigen preußischen Kaufleuten, welche dortselbst Cigarren und andere Artikel zum Verkauf feil boten, sind gedachte Waaren sofort mit Beschlag belegt worden; sie selbst aber, wie auch die preußischen Beamten, welche zur Verwaltung Troppau's bereits eingesetzt waren, zogen es vor, in der sofortigen Abreise von Troppau ihr Heil zu suchen. (S. das gestr. Mittagblatt der Bresl. Ztg.) Noch heute trifft wieder preußisches Militär in Troppau ein, und wird demnach wohl der Ausbruch der Brutalität der troppauer Einwohnerschaft zum Schweigen gebracht werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Wie der hiesige „Anzeiger" meldet, ist der ehemalige Secundaner des hiesigen kathol. Gymnasiums, Leopold Hirschberg, aus Gnesen gebürtig, beim 2. Garderegiment als Freiwilliger eingetreten, in der Schlacht am 3. Juli, beim Sturm auf das Dorf Rozbritz, als Held gefallen, wie er seinen verwundeten Major aus dem heftigen Kugelregen forttragen wollte. Eine Flintenkugel in den Kopf tödtete ihn sofort. Die Eltern des hoffnungsvollen jungen Mannes haben außerdem noch 2 Söhne in unserer Armee vor dem Feinde.

+ Parchwitz. Dem „Liegn. Stadtbl." wird von hier gemeldet: Das auf Anregung des Herrn Past. Standfuß hier gebildete Damen-Comite für die Herstellung eines Lazareths zur Aufnahme verwundeter Krieger entwickelt bereits eine erfreuliche Thätigkeit. Ueber 200 Thaler sind aus Stadt und Vorstadt für diesen edlen Zweck gesammelt worden. Die Sammlung wird auch in den Landgemeinden fortgesetzt. Außer dem baaren Gelde ist eine Menge verschiedener Gegenstände zur einigermaßen comfortablen Einrichtung eines Lazarethes freundlichst geliefert worden.

Bunzlau. Unser „Courier" berichtet: Am 13. d. M. traf eine lange Wagenreihe aus Könighof über Goldberg hier ein, die 110 verwundete Oesterreicher hierher brachte. Es befanden sich unter ihnen viele schwer Verwundete. Sie wurden theils in die bereits eingerichteten Schießhauslogen und in das Kreiskrankenhaus, theils in das zu einem Lazareth verwandelte Odeon untergebracht. Sie waren zum Theil schwer verwundet, so daß man in dem Aufkommen mehrerer zweifelt. Einer wäre beinahe schon dicht am Ziele des Transports auf dem Wagen gestorben. Der Arme wurde sofort bei Ankunft in das nächste Lazarethlokal (grüne Loge) getragen und ein katholischer Geistlicher herbeigerufen, der ihm auf seinen Wunsch die heil. Sterbesakramente darreichte. Ob er in diesem Augenblick noch lebt, wissen wir nicht. Die Fürsorge von Seiten der städtischen Bewohnerschaft für die Bedürfnisse des Lazareths erhält sich in der opferwilligsten Weise. Die Landbevölkerung hat sich in jünster Zeit ebenfalls in vielfachen Beweisen diesem thatkräftigen Patriotismus angeschlossen. Aber nicht blos für die hiesigen Verwundeten wird in der liebevollsten Weise gesorgt, man denkt auch hier an die in den böhmischen Lazarethen weniger gut situirten Krieger. Es werden daher von hier auch dorthin Gaben an Lebensmitteln, Erfrischungen und Wäsche gesendet. So wurden in voriger Woche durch Herrn Einnehmer Beck gesammelt für das an Lebensmitteln Mangel leidende Liebau, und konnten sofort 4 Fässer Bier per Eilfracht an unsere verwundeten Krieger dahin abgeben und in diesen Tagen wurden von Herrn Oberlehrer Stubba, welcher sich mit der Bitte um Gaben an die Bewohner von Stadt und Land gewendet, fünf Kisten mit allerlei Lebensmitteln und Erfrischungen nach böhmischen Lazarethen abgeschickt, denen bald noch mehr Sendungen nachfolgen werden, wenn die erste glücklich ihren Bestimmungsort erreicht. Namentlich fehlt es an Leibwäsche, in den dortigen Lazarethen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 16. Juli. [Börse.] Das Geschäft war beschränkt bei wenig veränderten Coursen; Eisenbahnaktien gut behauptet, während sich für Fonds mehrseitig Abgeber fanden. Oesterr. Effekten, bis auf Banknoten, die gebraucht wurden, fast unverkäuflich. Oesterr. Creditaktien —, National-Anleihe 48¼ bez. u. Br., 1860er Loose —, Banknoten 80¼—81 bez. u. Gld. Oberschlesische Eisenbahnaktien Litt. A. und C. 159¼—160¼—160 bez., Freiburger 131½ bez. und Gld., Kosel-Oderberger 48—48⅝ bez. und Br., Oppeln-Tarnowitzer 71 bez. und Gld., Neisse-Brieger 88 Gld. Warschau-Wiener 56¼ bez. und Br. Amerikaner 71¼—71 bez. Schles. Bankverein —. Minerva 33½ Br. Schles. Rentenbriefe 89¼—⅛ bez. Schles. Pfandbriefe 87—86⅞ bez. Russisch Papiergeld 68⅝—½ bez.

Breslau, 16. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Juli 37¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 37¼—37 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 37 Thlr. bezahlt, September-October 37 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 37¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 38½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 41 Thlr. bez., Juli-August 38¼ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Juli 78½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 11⅓ Thlr. Br., pr. Juli 11⅓ Thlr. Br., Juli-August 10⅔ Thlr. Br., August-September 10½ Thlr. Br., September-October 10⅓ Thlr. bezahlt, October-November 10⅓ Thlr. bezahlt, November-Dezember 10⅓ Thlr. Br., 10⅔ Thlr. bezahlt.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 12⅞ Thlr. Gld., 12⅞ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 12⅞ Thlr. Gld., 12⅞ Thlr. Br., August-September 12⅞ Thlr. Gld., 12⅞ Thlr. Br., September-October 13 Thlr. Gld.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 14. Juli. Das Aeltesten-Collegium der Kaufmannschaft hat beschlossen, in die amtlichen Schlußzettel-Formulare der vereideten Fondsmakler eine Bestimmung dahin einzuschieben, daß, falls einer der beiden Contrahenten unfähig werden sollte, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, sei es durch Zahlungseinstellung oder indem er gerichtlich oder außergerichtlich bei seinen Gläubigern Zahlungsfrist nachsucht, der festgesetzte Lieferungstermin für beide Theile augenblicklich abgelaufen und der Erfüllungstag sofort eingetreten sein solle, so daß der betreffende Contrahent sich unwiderruflich der Coursbestimmung zu unterwerfen hat, welche sich an demjenigen Tage, wo sich seine Insolvenz erwiesen hat, durch die Durchschnittsnotirung der vereideten Makler ergiebt. Auch solle, falls beim Eintritt eines wirklichen Concurses der Tag der Zahlungseinstellung gerichtlich vordatirt würde, nicht der so festgesetzte Tag, sondern der Tag des Bekanntwerdens der Suspension resp. der Tag der Concurseröffnung für die Rechtsfolge der hier aufgeführten Bestimmung maßgebend sein. Die Bestimmung tritt mit dem 1. August in Kraft.

(Die letztere Bestimmung fehlt auch den in Breslau gebräuchlichen Schlußzettel-Formularen des Waaren-Geschäfts, während das Fondsgeschäft denselben in seiner ganzen Ausdehnung zum Nachtheil der Betheiligten entbehrt, und eine desfallsige Thätigkeit der Handelskammer nur im Interesse des Börsen-Publikums sein dürfte.)

Rhein-Nahebahn. Die Einnahme pr. Juni 1866 betrug 62,748 Thlr. oder 11,910 Thlr. weniger als pr. Juni 1865 und die Einnahme bis ult. Juni 1866 betrug 391,050 Thlr. oder 24,532 Thlr. mehr als im Vorjahre.

Briefkasten der Redaction.

W. in Berlin: bis Sonnabend.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. Juli. (Amtlich.) Benedetti und Barral sind dem König in das Hauptquartier nach Brünn gefolgt. Es finden Verhandlungen über eine dreitägige Waffenruhe, nicht Waffenstillstand, statt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 16. Juli. Der „St.-A." schreibt: Die Zeitungsgerüchte Preußen verlange als Bedingung des Friedensschlusses die Abtretung Böhmens und Mährens, sind durchaus unbegründet. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß der Besitz dieser Länder für Preußen nicht Stärkung, sondern Schwächung wäre. Auch die nationalen Interessen lassen die Erwerbung nicht wünschenswerth erscheinen. Das Ziel der preußischen Politik ist auf Gründung eines neuen Bundes und Berufung des deutschen Parlaments gerichtet. Die Verbindung mit nur zum Theil der deutschen Nationalität angehörenden Ländern würde dem Zustandekommen des deutschen Parlaments Hindernisse bereiten. (Wolff's T. B.)

Berlin, 16. Juli. Der „Staats-Anz." bringt eine Bekanntmachung des Finanzministers, nach welcher am 30. Juni 4,438,460 in Darlehnskassenscheinen im Umlauf waren.

Eine Bekanntmachung des Kriegsministers fordert auf, Gaben für Verwundete dem Centralbüreau unter den Linden 76, und Anerbieten zur Privataufnahme Verwundeter dem nächsten Reservelazareth, nicht aber dem Kriegsministerium einzureichen.

Der „Staats-Anz." dementirt die Behauptungen süddeutscher Blätter über die Behandlung des Kurfürsten. (Wolff's T. B.)

Brünn, 15. Juli, 9 Uhr Mrg. Die sechste Division ist Morgens 4 Uhr zur Besetzung des Eisenbahnknotenpunktes Lundenburg abgerückt, um die Verbindung zwischen Olmütz und Wien zu unterbrechen. Die fünfte hält Vormittags Militärgottesdienst im Beisein des Königs ab. Dieselbe bleibt vorläufig in Brünn. Die Oesterreicher ziehen sich vor der nachrückenden zweiten Armee von Olmütz zurück, und nehmen die Marschrichtung hinter den Marchfluß auf Preßburg. Die Elbarmee ist bereits von Iglau bis Znaim vorgedrungen. Wien wird auf die Bitte des Gemeinderaths als offene Stadt erklärt. Die siebente Division folgt der sechsten soeben nach Lundenburg. (Wolff's T. B.)

Kassel, 16. Juli. Die hier wohnenden Landtagsabgeordneten, eine große Anzahl Bürger und die meisten Mitglieder der Stadtbehörde haben der hannoverschen Erklärung vom 12. d. zugestimmt. (Wolff's T. B.)

Altona, 16. Juli. Heute starb hier nach mehrmonatlicher Krankheit FML. Kalik. (Wolff's T. B.)

Paris, 16. Juli. Der „Constitutionnel" sagt über die Journale, welche Frankreich zur territorialen Vergrößerung behufs einer Ausgleichung der preußischen Vergrößerung drängen: Was wissen die Journale von der zukünftigen Gestaltung Deutschlands und von den Plänen Preußens? Statt den Charakter der dem Kaiser übertragenen Vermittelung richtig aufzufassen, suchen sie für die Vermittelung nur Verlegenheit zu schaffen und dieselbe zu verdächtigen. Das ist das Manöver der den Krieg betreibenden Partei. Doch, die Vermittelung des Kaisers ist von den Kriegführenden acceptirt, und hierin liegt ein letztes Zeugniß für den Geist und die Gerechtigkeit Napoleon's, der stets, was auch kommen mag, einen der Würde, der Ehre und den Interessen Frankreichs entsprechenden Weg einschlagen wird. (Wolff's T. B.)

Newyork, 7. Juli, Abends. (Pr. Moravian.) Wechsel auf London 166. Goldagio 53¼. Bonds 105⅞. Baumwolle 36. — Etwas besser. Lebhafte und feste Börse. (Kurnik's T. B.)

Abend-Post.

Berlin, 15. Juli. In Prag, welches seit einigen Tagen von den Preußen besetzt ist, wurden 20 Locomotiven und 2000 Eisenbahnwagen vorgefunden. Die von den Feinden zerstörte Eisenbahn-Verbindung zwischen Turnau und Kralup (Knotenpunkt der Dresden-Prager und Zittau-Prager Eisenbahnlinie) wird durch die Feld-Eisenbahn-Abtheilung wieder hergestellt werden. Die erforderlichen Arbeiten sind bereits mit Eifer in Angriff genommen worden. Die bei Podol über die Iser führende Brücke ist wieder fahrbar. (Amtlich.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhmische Westbahn 55¼. Breslau-Freiburger 131½. Neisse-Brieger 89. Kosel-Oderberg 49¼. Galizier 70. Mainz-Ludwigshafen 123. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65¾. Oberschles. Litt. A. 160½. Oesterreich. Staats-Bahn 95¼. Oppeln-Tarnowitz 70. Lombarden 99¼. Warschau-Wien 56½. 5proc. Preuß. Anl. 99¼. Staats-Schuldscheine 79½. National-Anleihe 47½. 1860er Loose 55. 1864er Loose 31½. Silber-Anleihe 53½. Italien. Anleihe 53½. Oesterr. Banknoten 80. Russ. Banknoten 67¾. Amerikaner 71½. Russische Prämien-Anl. 77½. Darmst. Credit 77¾. Disconto-Commandit 93½. Oesterr. Credit-Aktien 51. Schlesischer Bank-Verein 108. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 73¼. Warschau 8 Tage —. —. Paris —. Köln-Minden 147½. Minerva 34. — Fonds fest. Eisenbahnen steigend.

Berlin, 16. Juli. Roggen: behauptet. Juli-August 42, August-Sept. 42, Sept.-Oct. 42⅛, Oct.-Nov. 42¼. — Rüböl: besser. Juli-August 11⅓, Sept.-Oct. 11⅓. — Spiritus: fest. Juli-August 13 7/24, Aug.-Sept. 13⅓, Sept.-Oct. 13⅔, Oct.-Nov. 13¾. (Kurnik's T. B.)

Stettin, 16. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Juli-Aug. 68¼. Sept.-Okt. 69. — Roggen fester, pro Juli-Aug. 40½. Aug.-Sept. 41¼. Sept.-Okt. 42¼. — Gerste geschäftslos. — Hafer geschäftslos, pro Juli —. — Rüböl matt, pro Juli 11⅓. Sept.-Oktbr. 11½. — Spiritus steigend, pro Juli-Aug. 13⅞. Aug.Sept. 13⅝.

Inserate.

Bekanntmachung.

Auf **mehrfach an uns gerichtete Anfragen** erklären wir uns gern bereit, Geldbeträge, welche unsere Mitbürger — abgesehen von den opferwilligen Zuwendungen an die verschiedenen Comite's für durch den Krieg hervorgerufene patriotische Zwecke — durch dauernde **freiwillige Besteuerung** ihres Einkommens diesen Zwecken zuzusichern gewillt sind, **in Monatsraten gegen Quittung durch unsere Steuer-Erheber** einholen zu lassen. [1407]

Die Verwendung der in Folge von Selbstbesteuerung aufkommenden Summen soll zunächst zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen für Verwundete, von Erfrischungen für die im Felde befindlichen Truppen und zur Unterstützung bedürftiger Familien eingezogener Wehrmänner und Reservisten, später zur Unterstützung bedürftiger Hinterbliebenen von im Kriege Gefallenen, sowie zur Fürsorge der aus dem Kriege hervorgehenden arbeitsunfähigen Invaliden erfolgen.

Ueber dieselbe werden wir seiner Zeit öffentlich Rechnung legen, die Namen derjenigen Einwohner, welche eine dauernde Selbstbesteuerung sich auferlegen, dagegen schon jetzt allwöchentlich in den hiesigen Zeitungen bekannt machen.

Die auf Selbstbesteuerung gerichteten Offerten, in denen der **Procentsatz**, mit welchem die Besteuerung des zur städtischen Einkommensteuer veranlagten Gesammt-Einkommens gewünscht wird, sowie den **Zeitraum**, für welchen die Selbstbesteuerung erfolgt, anzugeben ist, bitten wir bei unserer Rathhaus-Inspection abzugeben, welche auch Formulare zu derartigen Offerten unentgeltlich verabfolgt.

Breslau, den 7. Juli 1866.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Es gehen bei dem Kriegs-Ministerium in großer Zahl freiwillige Gaben zur Verbesserung der Lage der Verwundeten ein. Die Verwendung dieser Gaben steht jedoch nicht dem Kriegs-Ministerium zu, sondern ist durch die Allerhöchst bestätigte und im Staats-Anzeiger vom 7. v. M. Nr. 132 veröffentlichte Instruction dem königl. Commissar und Militär-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege im Felde, Grafen Eberhard zu Stollberg-Wernigerode, übertragen worden. Zur Vermeidung von Weiterungen und unnöthigen Verzögerungen wird daher dringend gebeten, alle derartigen Gaben fernerhin nicht dem Kriegs-Ministerium, sondern dem Preußischen Verein zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger in Berlin, Unter den Linden Nr. 76, resp. den bekannt gemachten Depots dieses Vereins zuweisen zu wollen, welcher in Unterstützung des vorgenannten königl. Commissars sich der Sammlung und Weiterbeförderung dieser Gaben unterzogen hat. [1400]

Desgleichen wird unter Hinweis auf die wiederholte Bekanntmachung des königl. Commissars für die freiwillige Krankenpflege und des unterzeichneten Departements dringend gebeten, Anerbietungen zur Aufnahme Verwundeter in Privatpflege direkt an das nächste Reserve-Lazareth zu richten. Werden diese Anerbietungen an das Kriegs-Ministerium gerichtet, so entsteht dadurch nur unnöthige Schreiberei und Verzögerung.

Berlin, den 14. Juli 1866.

Kriegs-Ministerium, Militär-Oeconomie-Departement.
J. V.: Brienes.

Bekanntmachung.

Eine große Anzahl von auf dem Schlachtfelde Verwundeter ist unmittelbar in Privathäuser resp. in Privatheilanstalten aufgenommen worden.

Behufs Ausweises betreffs später etwa zu empfangender Invaliden-Beneficien ist es unbedingt erforderlich, daß diese Verwundeten oder Kranken unter Bezeichnung ihres Truppentheils und der erlittenen Verwundung oder Krankheit dem zunächst gelegenen Garnison- oder Reserve-Lazareth zur Aufnahme in die Krankenbücher namhaft gemacht werden, und kann daher diese Maßregel nicht dringend genug im Interesse der Soldaten empfohlen werden.

Breslau, den 16. Juli 1866. [1404]

Königliche Provinzial-Intendantur 6. Armee-Corps.
von Funk.

Wir richten an das Publikum die eben so dringende als ergebene Bitte, uns an Stelle aller anderen Liebesgaben zunächst mit

Hemden, Bettlaken, Decken und **Kopfkissen, Ueberzügen**, wo möglich auch mit **Matratzen**

zu bedenken. Wir sind immer noch nicht in der Lage, den in jeder Beziehung so dringend wünschenswerthen Wäschewechsel oft genug vornehmen zu können.

Breslau, den 12. Juli 1866.

Das Lazareth-Comite.
Credner. Pastau. Dr. Asch. [406]

Die energische Abfertigung von Seiten des schweidnitzer Stadtpfarrers Herrn Simon in den hiesigen Zeitungen, hat nicht nur alle Verehrer jenes hochwürdigen priesterlichen Helden und Ritters vollkommen befriedigt; sie muß auch jedwedem redlichen Preußen wohl thun, denn sie leiht endlich einmal kräftige Worte dem seit Wochen sich in vielen Herzen regenden Gefühle des Abscheu's und der Verachtung gegen gewisse, täglich neu ausgesponnene, unsinnige Gerüchte, welche Bosheit und Dummheit um die Wette erzeugen und verbreiten. Während unsere tapferen katholischen Mitbrüder aus allen Gegenden des Königreiches willig heranzogen, Eltern, Weiber, Kinder verlassend, um auf dem Schlachtfeld Blut und Leben für Preußens Ehre einzusetzen; während barmherzige Brüder und Elisabethinerinnen in gewohnter Liebe und Aufopferung Verwundete heilend pflegen; fromme Jungfrauen, mildthätigen hilfreichen Engeln ähnlich, an den Orten des Grauens, auf den Stätten des Entsetzens bis zu eigenem tödtlichen Ermatten ihre heiligen Pflichten ausüben, ohne den Leidenden, welchen sie laben zu fragen: weß' Glaubens bis Du? Während Priester, nur aus selbstständigem Antriebe, hineilen, ohne irgend welche Vergütigung, ihre kleine Baarschaft daran setzend, im Donner des Geschützes, im Kugelregen, die letzten Tröstungen der Kirche Sterbenden darzureichen, die beim fühlbaren Mangel an katholischen Feldgeistlichen sonst ohne solchen Trost verbluten würden; während die katholischen Maltheserherren mit unsern edlen Johannitern wetteifern in thätkräftigen Anstrengungen, . . . lassen sich müßige Schandmäuler angelegen sein, Mährchen umherzutragen, die trotz ihrer handgreiflichen Albernheit mit Behagen nacherzählt, sogar von Haus zu Haus noch ausgeschmückt werden. Das ist gelinde gesagt niederträchtig; es ist eben sowohl unchristlich, als unpatriotisch. Bisweilen findet man sich versucht zu argwöhnen, eine mit unserer Waffen, Ruhm und Ehre unzufriedene Partei, welche bei gegenwärtiger Stimmung sich laut zu äußern nicht wagt, versuche auf diesem Wege im Schutze der Finsterniß, aus ihrem Versteck Samen der Zwietracht zu säen? Und darf man sich dann wundern, wenn man gehört hat, wie in sogenannter guter Gesellschaft Geschichtchen nachgeplappert werden, die sowohl allem natürlichen Menschenverstande, als allen Gesetzen und Staatseinrichtungen widersprechen; wie von „Einkerkerungen, Executionstruppen, Hausbewachen" und ähnlichen Unmöglichkeiten geschwatzt wird; . . . . darf man sich dann wundern, daß pöbelhaftes Gesindel hohe Würdenträger der katholischen Kirche auf der Straße mit gemeinen Schmähungen zu verfolgen wagt? Ist's nicht aus den „Salon's" in die Gasse, resp. Gosse gedrungen?

O wie Recht hat Pfarrer Simon! Ehre sei ihm für das Quos ego in den erbärmlichen Tratsch geschleudert. An seiner Anhänglichkeit und Treue für „König und Vaterland" konnte kein verständiger Mensch zweifeln; und seine Amtsgenossen, wie alle bisher angestellten Untersuchungen dargethan, haben nirgend Veranlassung gegeben an der ihrigen zu zweifeln. Was bei ernstlicher Forschung herauskam, zeigte sich immer als leeres Gerücht.

Darum hütet eure Zungen, ihr gedankenlosen Nachplauderer, und bedenkt, was ihr sprecht. Sucht euer Lutherthum nicht in Gehässigkeit wider katholische Mitchristen. Die Religiosität, welche ihre Unduldsamkeit bis zur Verleumdung treibt, wird zum Laster! — Nur weil diese Zeilen geschrieben sind im Auftrage mehrerer Protestanten, welche mit ihm gegen solch nichtswürdigen Unfug protestiren wollen, hat der Einsender seinen Namen nicht unterzeichnet; wer denselben zu kennen wünscht, kann ihn bei der Redaction leicht erfragen. Er ist bereit Jedem und in jeder Art Rede zu stehen. . . . . .

Männer aller Parteien!

tretet zusammen, erlasset einen **Aufruf an die deutschen Brüder** in Nord und Süd, habsburgischen Sinn und die Waffen wegzuwerfen und mit uns die Bausteine zu dem Tempel **deutscher Nation** zu ergreifen! [524] **Th. Oelsner.**

Liebenow's große Karte von Südböhmen und Mähren 10 Sgr., und Handtke: Karte vom westl. Mitteldeutschland 20 Sgr., werden bei Einzahlung von resp. 11 oder 21 Sgr. und Bezugnehmend auf den 16. Juli franko expedirt von [529]

A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau.

Hofzahnarzt Dr. Sachs, Schweidnitzerstraße 16—18.
Sprechstunden: Vorm. von 9—12 und Nachm. von 2—5 Uhr.

Dr. Th. Block,
pract. Zahnarzt aus Berlin,
ist vom Dinstage den 17. d. Mts. ab für einige Tage zu consultiren in **Gebauer's Hotel** am Tauenzienplatz. Von 9—2 Uhr. [482]
Für Familien einberufener Reservisten und Wehrmänner Behandlung und Medikamente frei.

Wiener Zeitungen

sind wie früher zu lesen im [468]
Hôtel de Rome, Albrechtsstrasse 17.

Portraits der preußischen Generale
vorräthig bei **A. Zepler,** Nicolaistraße Nr. 81. [776]

Anzeige.
Wilhelm der Weißbart und Bismarck der Kahle,
Die gründen das Reich nun mit einemmale;
Auch ist die Nachricht uns zugekommen:
Rothbart Kyffhäuser hat Abschied genommen.

Verspätet.

Unsere am 10. d. M. vollzogene eheliche Verbindung, zeigen hiermit, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an: [491]

C. F. Beyer, Civil-Ingenieur, Breslau.
Emma Beyer, geb. **Herzhoff**, Bielefeld.
Bielefeld (Westfalen), den 14. Juli 1866.

Heute wurde meine liebe Frau von einem Knaben glücklich entbunden. [763]
Breslau, den 15. Juli 1866.
D. Marcuse.

Die heute Früh 6¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ulrike**, geb. **Oelsner**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [513]
Guhrau, den 15. Juli 1866.
Rudolph Beerel.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Schindler**, von einem kräftigen Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [528]
Neustadt OS., den 15. Juli 1866.
August Witte.

Statt jeder besonderen Meldung.
Meine brave Frau **Marie**, geb. **Padiora**, hat mir heute Früh 3 Uhr ein Mädchen geboren. [494]
Lublinitz, den 14. Juli 1866.
Wagner, Kr.-Secretär.

Am 14. d. M., Abends 10½ Uhr, starb nach langen schweren Leiden unser heissgeliebter, unvergesslicher Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der königl. Commerzienrath **Moritz Ullmann**, in seinem 63. Lebensjahre. In tiefster Betrübniss bitten um stille Theilnahme an ihrem namenlosen Schmerze: [766]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 16. Juli 1866.

Nach längerem Krankenlager verschied heute Morgen 9½ Uhr unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann **Samuel Hamburger**, im Alter von 77 Jahren. Wir theilen dieses tiefbetrübt Verwandten und Freunden mit, um stille Theilnahme bittend. [765]
Breslau, den 15. Juli 1866.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [764]
Unseren Verwandten und theilnehmenden Freunden die traurige Nachricht, daß Gott unsere liebe kleine **Magda** heute wieder zu sich gerufen hat.
Breslau, den 16. Juli 1866.
Lector **Reinhold Döring**
und Frau.

Tief gebeugt zeigen hierdurch die Unterzeichneten den bei der Erstürmung von Custozza durch eine feindliche Kugel erfolgten Tod des Kaiserl. Königl. Ober-Lieutenants im 1. Kaiser-Tyroler-Jäger-Regimente **Maximilian** Grafen **Saurma-Jeltsch**, im Alter von 37 Jahren, allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an, empfehlen die Seele des Verstorbenen dem frommen Gebete und bitten um stille Theilnahme.
Kamminietz und Laskowitz, den 13. Juli 1866.
Sidonie Gräfin **Saurma-Jeltsch**,
geborene Gräfin **Strachwitz-Kamminietz**,
als Wittwe.
Johann Moritz Graf **Saurma-Jeltsch**,
auf Laskowitz,
Königlich Preußischer Kammerherr,
als Vater. [485]

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit tiefbetrübt an, daß unser einziges geliebtes Töchterchen **Elfriede**, in dem zarten Alter von 2 Jahr 4 Monat ihrem vor 11 Wochen vorangegangenen Brüderchen in die Ewigkeit nachgefolgt ist. Um stille Theilnahme bitten
Gustav Patzky,
Christiane Patzky, geb. **Scupin.**
Breslau, den 14. Juli 1866.

Sonnabend, den 14. d. Mts. starb in Breslau im 35. Lebensjahre der Kaufmann **Nathan Aschner** aus Kattowitz, z. Z. Unteroffizier in der 1. Compagnie 22. Landwehr-Regiments, was wir hierdurch Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen. [767]
Die Hinterbliebenen.

Breslauer Theater im Wintergarten.
Dinstag, den 17. Juli. Zum ersten Male: „**Eine Frau.**" Schauspiel in 4 Akten von Willibald Waldherr.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

☞ Zu dem großen Gartenfeste, welches Sonnabend den 21. Juli zum Besten der Verwundeten unserer Armee stattfindet, sind Billets à 3 Sgr. in den Handlungen der Herren Kaufleute Friedländer u. Littauer, Ring 18, u. Friederici, Schweidnitzerstr. 28, zu haben.

Drei österreichische Offiziere: Camillo, Arthur, Hugo von Komers, werden vermißt. Im Namen der angstvollen Mutter wird Jeder, der von ihnen etwas weiß oder erfährt, flehentlichst gebeten, unter folgender Adresse Nachricht zu geben:
„Berlin, Schönebergerstraße 28, 1 Treppe, links, M. v. H. . . . . y. [506]

Mein **Hotel**, verbunden mit **Restauration**, befindet sich jetzt: **Graupenstraße Nr. 14.**
Louis Saul.

Studenten-Versammlung.

Diejenigen Herren Studirenden, welche sich einer zweiten Expedition nach dem Kriegsschauplatze, zur Pflege der Verwundeten anschließen wollen, werden ersucht, sich **heute (Dinstag) Nachmittag 4 Uhr** im Musiksaale der Universität einzufinden. [521]
Fuchs,
Staatsanwalts-Substitut.

Für Mund- und Zahnkrankheiten, Plombiren von Zähnen und Anfertigung von Gold- und Vulkanitgebissen bin ich täglich Vormittags von 8—10, Nachmittags 2—4 U. zu sprechen.
Dr. E. Schiller,
pract. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer und Zahnarzt. [756]
Ich wohne jetzt:
Nikolaistr. Nr. 69, Ecke Büttnerstraße.

Theater-Kapelle
im Schießwerder-Garten.

Donnerstag den 19. Juli: [512]
großes Sinfonie-Concert
bei brillanter
Gartenbeleuchtung und Feuerwerk.
Der Ertrag ist für hilfsbedürftige Familien einberufener breslauer Landwehrmänner bestimmt.
Für die geehrten Mitglieder hiesiger Ressourcen sind Familen-Billets zu drei Personen für 5 Silbergr., einzeln für 2 Silbergr., in der Musikalien-Handl. Schweidnitzerstr. zu haben.
Kassenpreis 3 Silbergr. Anfang 5 Uhr.

Volksgarten.

Heute Dinstag:
Concert
von der Kapelle unter Leitung des Dirigenten Herrn **Kulick.**
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Mittwoch:
Vauxhall und Fahnenfest,
bei brillanter orientalischer Illumination des ganzen Gartens, vollständig neu drapirt, dazu Harmonie-Concert, Restauration à la carte. Lagerbier vom Eise. Gemengte Speise von 6 Uhr ab. Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 3 Sgr. [757]

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In Gemäßheit des § 9 des Allerhöchsten Privilegii vom 27. Dezember 1858, betreffend die Emission unserer Prioritäts-Anleihe, machen wir hierdurch bekannt, daß die Verbrennung von 8 Stück eingelösten Obligationen in Gegenwart eines Mitgliedes des königlichen Eisenbahn-Commissariats am 10. d. M. erfolgt ist. [499]
Breslau, den 14. Juli 1866.
Directorium.

Verein für Unterricht und Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Oppeln, zu Ratibor.
Donnerstag, den 19. Juli, von 10 Uhr an: Oeffentliche Prüfung der Zöglinge der Taubstummen-Anstalt. [516]
Donnerstag, den 19. Juli, 3 Uhr Nachmittags: General-Versammlung des Vereins. Tagesordnung: die jährliche Rechenschaftsablegung. Ort: das Gebäude der Taubstummenanstalt.
Ratibor, den 7. Juli 1866.
Der Verwaltungsrath.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Morgen Mittwoch, den 18. Juli,
findet, **wenn bis Nachmittag 2 Uhr Regenwetter nicht eingetreten ist**, das Ressourcen-Concert **in Fürstensgarten zu Alt-Scheitnig, sonst aber** in dem gewöhnlichen Ressourcen-Lokale statt. Kinder genießen freie Karoussel-Fahrt. Gäste haben gegen Zahlung eines **Entree's von 2½ Sgr. à Person** Zutritt. Anfang des Concerts 4¼ Uhr Nachmittags. [504]
Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlege ich mein seit 24 Jahren Ohlauerstraße Nr. 76 innegehabtes **Sattler-, Riemer- u. Reise-Effecten-Geschäft** nach meinem Hause
Ohlauerstraße Nr. 63, zum schwarzen Bock.
Ich bitte einen hohen Adel und hochgeehrtes Publikum, das mir durch so viele Jahre geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mein neues Geschäfts-Lokal zu übertragen. Durch gute Arbeit, pünktliche Bedienung und solideste Preise werde ich es zu erhalten bestrebt sein.
Louis Pracht,
Sattlermeister, Koffer- und Taschen-Fabrik, Handlung von Offenbacher, Wiener und Berliner Leder-Waaren. [477]

Radical-Mittel gegen die Cholera.
Phénol sodique Boboeuf,

Das von der **Akademie der Wissenschaften zu Paris** mit dem **Ehrenpreis Monthyon** gekrönte Schutzmittel gegen **Cholera, Wunden, Schnitte, Brandwunden, Schrammen, Krampfadern, Hautausschlag** ꝛc. ꝛc.,

Phénol sodique Boboeuf,

mit dem größten Erfolg in allen **Civil- und Militär-Hospitälern Frankreichs** gegen die oben angeführten Uebel von den **ersten französischen Aerzten** angewandt. — **Preis pro Flasche 15 Sgr.**
Boboeuf.

☞ Wegen Neben-Depots an das **Haupt-Depot für Deutschland, E. & A. Pommier** in Leipzig zu wenden.

Bekanntmachung. [1347]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 9. Juli 1866, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmannes **Siegfried Peschke**, Breitestraße Nr. 9 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. Juni 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Krause hier, Vorwerksstraße Nr. 24b, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 18. Juli 1866, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Commissarius, Stadtrichter Tietze im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. August 1866 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 15. August 1866 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 5. September 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Tietze im Terminszimmer der ersten Abtheilung im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Salzmann, Simon, so wie die Rechts-Anwälte Rhau, und Teichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Loevi Wiener**, in Firma **S. L. Wiener** hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 22. August 1866 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. September 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Kinkeldey, im Terminszimmer der I. Abtheilung im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent, Freund und Justizräthe Hientzsch und Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. Juli 1866. [1406]
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1405]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Dienstfertig** sollen die Gläubiger in dem

auf den 20. August 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Kinkeldey, im Termins-Zimmer der ersten Abtheilung im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Prüfungs-Termine zugleich über die Unterstützung des Gemeinschuldners aus der Konkursmasse vernommen werden.

Breslau, den 7. Juli 1866.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

[1165] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Das dem **Ferdinand Peickert** gehörige Restbauergut Nr. 44 zu Schlottendorf, abgeschätzt auf 5230 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 7. Januar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Haentschel an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Frankenstein, den 1. Juni 1866.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

---

[256] **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Maurermeister **Robert Hauptfleisch** gehörige, zu Gabitz Nr. 130 belegene Grundstück nebst den darauf errichteten Gebäuden, abgeschätzt auf 13,654 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau III. B. einzusehenden Taxe, soll

am 4. September 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Gomille an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 10. Januar 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkurs-Gläubiger,
wenn zwei Anmeldungsfristen festgesetzt werden.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Petterka** zu Landeshut werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 31. Juli 1866,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals **auf den 13. Aug. 1866,** Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissar des Konkurses Hrn. Kreisrichter Moschner im Terminszimmer Nr. 3, im Nebengebäude auf dem Hofe des alten Kreisgerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung **bis zum 3. October 1866,** einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf **den 16. Oktbr. d. J.,** Vorm. 9 Uhr, vor dem genannten Kommissar in dem angegebenen Zimmer anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, **hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen** beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lüke und Wittig hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1283]

Landeshut, den 21. Juni 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1398]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 122 das Erlöschen der Firma: „**Robert Kluge zu Grüntanne**" zufolge Verfügung vom 7. Juli 1866 heut eingetragen worden.

Ohlau, den 10. Juli 1866.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1403] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 223 eingetragene Firma des Papierfabrikbesitzers **Carl Hauck** zu Hartau, Kreis Glaz, **C. Hauck** ist erloschen,

Glatz, den 9. Juli 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1399]

Es wird mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 18. November 1865 zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß an Stelle des an das königl. Kreis-Gericht zu Ratibor versetzten Kreisrichter Kuhr dem Kreisrichter Brandt die Bearbeitung der auf die Führung der Handels-Register sich beziehenden Geschäfte bis Ende November 1866 übertragen worden ist.

Grottkau, den 10. Juli 1866.
(L. S.)
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1402] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **S. Nedlich** zu Guttentag ist durch Akkord beendet.

Lublinitz, den 10. Juli 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[494] **Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Eltern der auswärtigen Schüler unserer Realschule gebracht, daß wegen der einstweiligen Requisition des Schulgebäudes zu militärischen Zwecken die Schule nicht geschlossen worden ist, sondern daß die Lectionen nach Ablauf der Sommerferien in regelmäßiger Weise werden fortgesetzt werden. Die Zeit des Wiederbeginns der Lectionen nach den Ferien wird durch eine besondere Anzeige bekannt gemacht werden.

Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Director der Realschule, Dr. Jonisch, in den drei letzten Ferientagen in seiner Dienstwohnung während der Vormittagsstunden bereit sein.

Landeshut, den 12. Juli 1866.
Das Curatorium der Realschule erster Ordnung.
Marzahn.

Auktion. [510]

Freitag den 20. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude gute weibliche Kleidungsstücke, einige Gold- und Silbersachen, Möbel; um 10 Uhr eine Partie neues Reitzeug, bestehend in 80 Stück Candaren, 25 Sättel mit Zubehör, 75 Mäntelsäcke, 25 Pferde-Decken, Gurte, Vorder- und Hinterzeuge ꝛc. versteigert werden.

Fuhrmann, Auktions-Commissar.

Auktionen. [510]

Am 24. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, eine Partie div. Weine und 5 Stücke Tuch und Bukking;

Am 26. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude, Mahagoni- und Kirschb.-Möbel, Kleider, Betten und Hausrath versteigert werden. **Fuhrmann,** Aukt.-Commiss.

Sommersaison 1866. Bad Homburg Sommersaison 1866.
bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; **auch in chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht ꝛc., sowie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Frische Füllung ist stets zu haben bei den Herren: **Hermann Straka, Hermann Enke, H. Fengler, W. Zenker, C. F. Keitsch und Paul Ergmann in Breslau.**

Im **Badehause** werden sowohl einfache Süßwasserbäder als auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder mit nud ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge, Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder mit verseiftem Mineraltheer angewandt. [2]

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speciell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concert-Saal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spiel-Säle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen-Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Für die Hauptsaison ist eine treffliche italienische Operngesellschaft unter Leitung des rühmlichst bekannten Kapellmeisters **Orsini** engagirt. Die Primadonnen **Adelina Patti, Trebelli,** Geschwister **Marchisio** ꝛc. sind für dies Unternehmen gewonnen, was der diesjährigen Opernstagione einen erhöhten Reiz verleihen wird.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittenpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Zwanzig Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts besuchen.

Damen, welche geneigt sind,

für die Bedürfnisse der Militär-Krankenpflege Bettwäsche, Matratzen oder andere derartigen Näharbeiten zu liefern, wollen davon Notiz nehmen, daß für diese Zwecke [523]

die Singer'sche Familien-Nähmaschine

unübertreffliche Dienste leistet. Die Beschaffung einer solchen vervielfältigt nicht nur die Leistungen, was in Zeiten, wie die gegenwärtigen, wo **schnelle Hilfe** doppelte Hilfe ist, von besonderem Werth ist, sondern vervollständigt unseren Hausrath durch eines der werthvollsten Objekte. Die Verkaufsbedingungen erleichtern die Anschaffung.

C. Kayser, Ring Nr. 2,
Haupt-Agent d. Singer Manufacturing-Company in New-York.

Permanente Versendung meiner Cabinets-Weine in größter Hitze

auf meine Gefahr franco mit Allem in Allem, bis Berlin und gleiche Entfernung rasche Bedienung.

1839er	Johannisberger	der Anker	Thlr. 24.	1857er	Rüdesheimer	der Anker	Thlr. 27.
1842er	Hochheimer	" "	" 17.	"	Rüdesheimer Hinterhäuser	" "	" 19.
1834er	Scharlachberger	" "	" 16.	"	Aßmannshäuser, gl. Bordeaux	" "	" 17.
1839er	Marcobrunner	" "	" 17.	"	Liebfrauenmilch, sehr edel	" "	" 15.
1825er	Marcobrunner	d. Dtzd. Flsch.	" 9.	1861er	Scharlachberger	" "	" 17.

Sämmtliche Anker-Weine in 45 groß. Flaschen geliefert, kosten 2 Thlr. höher als Ankerpreis.

Feinste **Prima Champagner** zu 1⅙ Thlr., 25 Sgr. und 20 Sgr. die Flasche franco.

1865er	Graacher feinster Mosel	der Anker	Thlr. 15.	1865er	Liebfrauenmilch Rheinwein feinster	der Anker	Thlr. 20.
1865er	Zeltinger	" "	" 16.	1865er	Niersteiner Rheinwein feinster	" "	" 21.

Bordeaux, St. Julien, Lafitte und Chateau Margaux 20 Sgr. Pontet Canet u. Baß Medoc 14 Sgr.

Alte Kunden und achtbare Häuser zahlen nach Empfang und Zufriedenheit. Auf Herren Besteller ohne jede Beziehungen oder Stand, nehme ich kostenlos nach, wo die Gelder nicht eingesandt sind. [517]

Mülheim am Rhein. Die Großhandlung von **J. G. Niedenhoff.**

Aufträge für Gaben an alle Lazarethe in Preußen franco Ort und Stelle.

Ich erkläre mich bereit, Studirende der Medizin behufs praktisch-chirurgischer Ausbildung zu meinen Besuchen auf meiner Abtheilung Verwundeter des hiesigen Reservelazareths (Bürgerwerder) zuzulassen, und auf Wunsch einen praktischen Verband- und Bandagir-Cursus daselbst zu halten. [509]

Breslau, den 9. Juli 1866.
Dr. **Gustav Joseph,**
z. Z. Oberarzt am Reserve-Lazareth, (Bürgerwerder) der 2. Lazareth-Commission.

Soeben erschien und ist durch alle Buch- und Landkarten-Handlungen, sowie direct von uns zu beziehen: [511]

Karte des
ganzen Kriegsschauplatzes
in Oesterreich.

Das Terrain von Schlesien bis Wien umfassend. Gr.-Folio. 300 □" Maßstab 1/1,000,000.

Vierte Ausgabe. Colorirt.

Preis nur 3 Sgr.

Nach auswärts versenden wir die Karte portofrei. Bestellungen erbitten pr. Postanweisung unter Bezugnahme auf Brief vom 1. Juli.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstr. 16—18.

Bei Otto Meißner in Hamburg ist eben erschienen: [505]

Preußen
und
seine Bedeutung für Deutschland.

4½ Bog. geh. 10 Sgr.

Der Grundgedanke des Verfassers, eines nichtpreußischen Norddeutschen, ist: **Selbstregierung der Gemeinden innerhalb des Organismus Eines großen Staats** als Correctiv der Selbstsucht der Stämme, welche als der größte Feind des deutschen Gemeinsinns Freiheit und Selbstregierung illusorisch machte. — Der Verfasser findet, geleitet von der geschichtlichen Entwicklung **in Preußen** die nothwendigen Bedingungen für ein volles politisches Leben der deutschen Nation.

Pensions-Gesuch.

Eine Dame reiferen Alters, aus vornehmen Stunde, sucht bei einer gebildeten Familie auf dem Lande oder in ländlicher Umgebung, in hübscher Gegend Schlesiens oder Sachsens, einen dauernden Aufenthalt gegen Pensionszahlung. Offerten werden an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre P. X. erbeten.

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände ꝛc. heilt gründlichst, brieflich u. in s. Heilanstalt: Dr. **Rosenfeld** in Berlin, Leipzigerstr. 111. [490]

An Brustkranke, Unterleibskranke und an Schwächezuständen Leidende versendet der Specialarzt Dr. Sampson aus New-York seine Broschüre über sichere Heilung dieser Zustände, gegen frankirte Briefe unentgeltlich. — Adresse Dr. Sampson aus New-York z. Z. in Berlin. [71]

Lokal-Veränderung.

Meine **Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik** befindet sich von jetzt ab **Nicolaistraße Nr. 66, im Hause des Hrn. Fleischermeister Mai.** [777]

M. Golschiener.

Meyer's Hôtel garni et Pensionat,
Berlin, Friedrichsstrasse 204,

wird Familien und namentlich auch einzelnen, ohne besonderen Schutz dastehenden Personen, welche in Berlin kurze oder längere Zeit verweilen wollen, angelegentlichst empfohlen. [73]

Den bei der hiesigen Gasanstalt beschäftigt gewesenen Bauschreiber **Böttcher** ersuche ich, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.

Neustadt O.-S. **Losar,** Schneidermeister.

Am 10. d. M. wurde hierselbst ein **braunes Pferd,** Wallach, mit tiefer Stirnwunde, auf dem Acker liegend gefunden. Dies Pferd ist von dem sich **legitimirenden** Eigenthümer gegen Ersatz der Futterkosteen und Insertionsgebühren auf dem unterzeichneten Dominium in Empfang zu nehmen. [430]

Dom. Blumerode, Kr. Neumarkt, den 13. Juli 1866.
Das Wirthschaftsamt.

Eau de Cologne,

stark und fein im Geruch, à Fl. 2½ und 5 Sgr.,

für Lazarethbedürfnisse

bei Entnahme von ½ Dutzend den billigsten Engros-Preis. [519]

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28,

Ein frequenter **Gasthof** (ohne Tanzsaal) oder eine Gastwirthschaft mit Oekonomie, wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. Z. Nr. 1 poste restante Liegnitz fr. erbeten. [662]

Ein Gasthof od. Schankwirthschaft i. einer Stadt wird zu pachten gesucht. Gef. Offerten nebst Angabe der Bedingungen werden unter M. Z. Nr. 1 in der Expedition dieses Blattes franco erbeten. [434]

Ein standhafter **Wagen** mit **Hemme** und ein einspänniges Geschirr ist billig zu verkaufen. **Poln. Bischof.** [781]

Neueste Karten von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von 1:400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. von 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. von 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1 : 50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium, Lieutenant **Liebenow.** Preis 1 Thlr. 15 Sgr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1 Thlr. 22½ Sgr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 20 Sgr.

Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem Plane von Breslau, einem Strassen-Netze des nordöstlichen Deutschlands, vor Allem aber mit einer speciellen Darstellung des oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers, sowie des Riesengebirges von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe, sowie nach Adersbach und Weckelsdorf hinüber. Der ganze böhmische Grenzbergzug, von dem Grossen Schnee-Berg im Glazer Gebirge bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maassstab 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieutenant etc. und Geh. Revisor. In eleg. Carton. Preis 15 Sgr.

Aus der von dem Verfasser bearbeiteten „General-Karte von Schlesien", welche die allgemeinste Anerkennung gefunden hat, ist ein besonderer Abdruck der Karte des Riesengebirges hergestellt und nach allen Seiten hin erweitert worden, so dass nunmehr eine vollständige Karte dieses interessanten Gebirges, sowohl preussischen wie böhmischen Antheils, vorliegt.

Special-Karte der Grafschaft Glaz, nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieutenant etc. und Geh. Revisor. In eleg. Carton. Preis 22½ Sgr.

Diese Karte umfasst ein Gebiet von 100 Qu.-M., zwischen den Orten Zobten, Freywaldau, Wildenschwerdt, Nachod, Liebau und Waldenburg gelegen, und bietet eine treffliche Uebersicht von der innerhalb dieser Begrenzung gelegenen interessanten Landschaft mit ihren verschiedenen Gebirgsgruppen. [141]

Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff [503]

Bavaria, Capitän Taube,

welches am 17. Juni von hier direct nach New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 14 Tagen 18 Stunden am 2. d. M. wohlbehalten in **New-York** angekommen.

Hamburg, den 13. Juli 1866.

Offerte für Bierbrauer und Böttcher!

Unterzeichnete Brauerei kauft sofort **20 Stück neue oder schon gebrauchte Lager-Fässer,** à 15—25 Eimer enthaltend. — Gefällige Offerten baldmöglichst. [525]

Rybnik, den 16. Juli 1866. **Louis Müller,** Schloß-Brauerei.

Getreide-Mähe-Maschinen.

Mähe-Maschinen vorzüglicher Construction, von Pickly Sims u. Comp. in Leigh, die sich in diesem Jahre auch bei Rapsschnitt ausgezeichnet bewährten, empfehlen:

Moritz & Joseph Friedländer,

[514] Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 13.

Für die Herren Militärs im Felde.

Zur Erfrischung der Verwundeten,

Dr. E. Jacobsen's Kaffee-Extract.

Zwei Theelöffel voll zu heißem Wasser gesetzt, geben eine Tasse Kaffee von feinstem Aroma und Geschmack. Pro Flasche 12 Sgr. **Kaffee-Rum,** für sich genossen ein belebender Liqueur, mit heißem Wasser gemischt zur Kaffeebereitung, in kaltes Wasser gegossen ein höchst erfrischendes Getränk. Pro Flasche 12 Sgr., große Feldflasche mit Schnur 27½ Sgr. Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. Stettin bei **Adolf Kreuz.**

Oberhemden von Shirting u. Leinen, in den **neuesten Façons,** empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens** billigst [312]

die Wäschefabrik von **Hermann Heukemann,** Alte-Taschenstraße Nr. 8.

Sehr erquickend, namentlich für Verwundete und Kranke!

Besten Himbeer-Syrup, [369]

pro Ctnr. franco **Breslau** 18½ Thlr. per Cassa sowohl in Gebinden wie in Flaschen zu 1/1 u. ½ preuß. Ort. empfehlen: **Schweizer u. Brieger** in Glaz.

Holländischen Saat-Raps,

1. Absaat vom Original, vorzügliche Qualität, verkauft zu 15 Sgr. pr. Scheffel über höchste Breslauer Notiz das Dominium **Pogarth** bei Prieborn, Kreis Strehlen. Lieferung franco Breslau, Frankenstein, Grottkau. [496]

Zur Rapsbestellung

offerirt die Königl. Preuß. Patent-Kali-Fabrik von Dr. **A. Frank** in Staßfurt ihre

Kali-Düngemittel,

namentlich rohes schwefelsaures Kali gemahlen à Ctr. 15 Sgr.,
" geschmolzen und ff. gemahlen à Ctr. 20 Sgr.,
sowie concentrirte Kalisalze 3fach " und 5fach à Ctr. 1½ Thlr. resp. 3 Thlr. unter Garantie des Gehalts.

Vorzügliche Erfolge, welche auch in diesem Jahre wieder mit unsern Kalidüngemitteln bei Oelsaaten erzielt sind und die geringen Kosten, welche deren Anwendung (auf einen Magdeburger Morgen genügen 3 Ctr. rohes schwefelsaures Kali) erfordert, empfehlen dieselben besonders für die nächste Bestellung.

Prospecte, Preis-Courante ꝛc. franco und gratis. [299]

Aechter feinstrr
Trauben-Essig,
das preuß. Quart à 5 Sgr.,
besten Frucht-Essig,
das Quart 2½ Sgr., zum Einlegen von Früchten, Himbeersaft in Fl. à u. 7½ Sgr., sowie Erdbeer- u. Kirschsaft, Schiffszwieback zur kalten Schaale, empfiehlt [758]

Paul Neugebauer,
Ohlauer-Str. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Cholera-Abwehr!

Nachdem auch hier schon Cholera-Fällevorgekommen sind und erwiesen ist, daß Niemand von der Cholera befallen wurde, welcher ein **orient. Cholera-Amulet** von **Dr. Ines de Lemors in Cairo** trägt, empfehle ich solche à Stück 10 Sgr. als das erprobteste Schutzmittel. **F. W. König, Albrechts-Straße Nr. 33, 1 Tr.** [507]

Eisenvitriol, [762]
sowie andere Chemikalien billigst bei **Louis Neumann,** Carlsstraße 28.

Wasserleitungsröhren

zu Kanalisirungen, aus gut gebranntem Thon, in allen gangbaren Dimensionen.

Feinste Schmelzöfen
sind stets am Lager [634]

Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Für Lazarethbedürfnisse

empfiehlt eine große Partie rein leinen Creas zum Selbstkostenpreise die Engros-Handlung von [771]

Richter u. Lemberg,
Karlsstraße Nr. 36.

Für Lazarethe.

Für die jetzige **Correspondance**
[193] empfehle

Brief-Papier,

à Buch 9 Pf., 1 Sgr. u. 1½ Sgr., eben so billig Couverts.

N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstr. 51.

Restparzellen, 22 Morgen Acker, zur Anlage einer Ziegelei geeignet, wie 50 Morgen gute Oderwiesen, dicht bei Breslau gelegen, sind zu soliden Preisen bald zu verkaufen. Selbstkäufern giebt hierüber genaue Auskunft: [375]

D. Wagner, Nikolaistr. 28/29.

Wegen Vergrößerung wird für ein der Mode nicht unterworfenes rentables Fabrikgeschäft ein Theilnehmer mit 5—6 Mille gesucht. Thätigkeit nicht erforderlich, doch als Reisender erwünscht. Adresse **G. F. 40** an die Expedition dieser Zeitung. [727]

---

[493] **1500 Thlr.**
werden gegen pupillarisch sichere Hypothek bald aufzunehmen gewünscht. Gef. Offerten wolle man unter Chiffre H. F. 20 an die Exped. der Bresl. Ztg. gelangen lassen.

Ein sehr **rentables Gasthaus,** in einer Garnisonstadt des Großherzogthum Posen', in welchem sich das älteste Colonial-Waaren Geschäft mit Ausschank befindet, und mit gutem Erfolge betrieben wird, soll Familienverhältnisse halber unter annehmbaren Bedingungen verkauft oder verpachtet werden. Adressen F. R., Nr. 22, befördert die Expedition der Bresl. Zeitung. [780]

Zur Saat

empfiehlt Holländ. **Riesen-Raps** das Wirthschafts-Amt **Boguslawitz** bei Cattern, pro Scheffel 4 Thlr. [773]

Stoppelrüben-Samen,

lange und runde weiße Herbst-, desgl. weiße engl. (Turnips), empfiehlt die Samenhandl.

Ed. Monhaupt d. Aelt.,

Breslau, Junkernstraße. [521]

Correns-Roggen

empfiehlt das Dom. **Gr.-Stein,** Bahnhof Gogolin, mit 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung. [531]

Für Lazarethe

Matratzen,
Keilkissen,
Laken,
Hemden,
Decken,
billigst bei [533]

Mattes Cohn,

Goldene-Radegasse 23.

Pergament-Papier

von bekannter Güte, in diversen Stärken und Farben, empfiehlt die Fabrik von

Bieler und Kohlmann
[4643] in Löbau in Sachsen.

Einige 20 elegante Litthauische **Reit- und Wagenpferde,** sowie 30 gute Post- und Arbeitspferde stehen zu soliden Preisen zum Verkauf bei [778]

Raphael Friedmann,
gen. **Striemer,**
Oder-Vorstadt, im Ballhofe.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Rittergute Prillwitz bei Prillwitz in Pommern stehen 400 Stück zum größten Theil noch zur Zucht taugliche Mutterschafe sowie 700 Stück Hammel, zum Verkauf.

Prillwitz im Juli 1866. [278]

Das Rentamt.

Ankauf von Brackschöpsen,
eine Partie, stark und vollzähnig, sucht in der Nähe das Wirthschafts-Amt **Boguslawitz** bei Cattern. Bei Offerten sind Zahl und Preis zu bemerken. [774]

Die **Milch** des **Dominii Schaderwitz,** Kreis Falkenberg OS., ist in Pacht auszugeben und können zur Käserei geeignete Localitäten mit überwiesen werden. Für einen **cautionsfähigen Käser** dürfte auch Gelegenheit sein, die Milch von ein Paar Nachbargütern zu erpachten. Meldungen werden franco erbeten.

Dampf-Kaffee.

Perl-Ceylon, à Pfund 16 Sgr.,
Gold-Java, " 15 "
Domingo, " 14 "
empfiehlt in vorzüglicher Qualität:

Oswald Blumensaat,

Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Feinste
Französ. Bonillon,
Chester-, Münster-,
Schachtel-, Kräuter-,
Parmesan- u. Schweizer
Käse,
Fromage de Rochefort
und de Neuchatel,
Holländ. Jäger-Heringe
empfiehlt: [518]

Eduard Scholz,

Ohlauerstraße 79.
zu den 2 goldenen Löwen.

Alte Taschenstraße 21

ist die 2. Etage von **Michaelis d. J.** ab zu vermiethen. [769]

Seegras,

gut gereinigt, frisch und trocken, ist billig zu haben bei [298]

Karl Fr. Keitsch,

Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Eine **geprüfte Lehrerin,** welche auch in der Musik Unterricht ertheilen kann, sucht eine Stelle als Gouvernante. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Rector Gleim** oder Diaconus **Hesse** in Breslau.

Der Lehrer einer Familien-Vereinsschule sucht eine andere Stelle, gleichv. ob öffentl. od. priv., ob in der Stadt oder auf dem Lande, jedenfalls aber mit bescheidener Familienwohnung. Off. erb. sub A. Z. 43 Expedition der Breslauer Zeitung. [532]

Ein Hauslehrer, mosaischer Religion zum Unterricht von 6—7 Kindern, gegen jährliches Honorar von 120 Thlr., und freier Station, kann sich unter Nachweis seiner Qualification zum sofortigen Antritt melden. [425]

Schwientochlowitz, Kr. Beuthen OS.
Jacob Schweitzer, Gasthofbesitzer.

Eine **Wirthschafterin,** welche mit der Milchwirthschaft vertraut ist, die feinere Küche versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich zu sofortigem Antritt auf ein Landgut melden, Blücherplatz Nr. 19, 1 Treppe.

Ein rechtschaffener gebildeter Mann, Lehrer, 32 Jahre alt, beabsichtigt vom 1. Octbr. oder vom 1. Januar k. J. in eine Privatstellung als Rentmeister, Rechnungsführer u. dgl. überzugehen. Derselbe spricht polnisch und deutsch. Reflectanten belieben ihre Adressen poste rest. Groß-Strehlitz O.-S. unter dem Zeichen G. L. franco gefälligst niederzulegen.

Ein **Reisender** für ein hies. Kurzwaaren-Geschäft wird per 1. August gesucht unter E. B. F. 200. Briefk. der Bresl. Morgenztg.

Ein Commis mit guten Zeugnissen, auch als Reisender, sucht sofort eine Stelle in jeder beliebigen Branche. Offerten poste restante gefälligst unter L. P. 100 Breslau. [772]

Ein **tüchtiger Expedient,** der **deutschen und polnischen Sprache** vollständig mächtig, wird für ein Materialwaaren-Geschäft zu sofortigem Antritt gesucht. Näheres unter O. O. 25 poste rest. Beuthen O/S. [515]

Als **Inspectionsbeamter** und **Rendant** wird auf einem Rittergute mit Fabriken ein umsichtiger, sicherer Mann (wenn auch nicht Landwirth) dauernd zu engagiren gewünscht. — Die Stellung ist eine selbstständige, mit anständigem Jahrgehalt, freier Station, (oder Deputat, falls verheirathet), verbunden. Näheres durch das landwirthschaftliche Bureau von **Joh. Aug. Goetsch,** Berlin, Lindenstraße 89.

Das Dom. **Birawa** bei **Kandrzin** in Oberschlesien sucht einen zweiten **Beamten,** welcher zugleich polnisch sprechen muß. [403]

Für das Departement Zyrowa suche ich sofort einen unverheiratheten, energischen, der polnischen Sprache und Buchführung mächtigen **Beamten,** bei einem Einkommen von ca. 180 Thlr. und freier Station. Persönliche Vorstellung Beding der Annahme. [404]

Zyrowa, per Dzieschowitz OS., den 12. Juli 1866. **H. Bodelius.**

Vom 1. October d. J. ab wird ein in allen Branchen der Gärtnerei bewanderter Gärtner gesucht. Nur mit **guten Zeugnissen** versehene **Gärtner** wollen sich melden beim Dom. Groß-Wilkowitz bei Tarnowitz. [492]

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann mit nöthiger Schulbildung kann sofort oder zum 1. Oktober d. J. als Lehrling in meine Buch-, Musikalien- und Papierhandlung eintreten. — Näheres auf directe frankirte Anfragen. [527]

Beuthen O./Schl. **F. Goretzki.**

Alte Taschenstraße Nr. 1

ist in der ersten Etage eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen und das Nähere hierüber Ohlauerstraße 36/37 im Specereigewölbe zu erfahren. [760]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [6180]

Der Werth des Lebens.

Eine philosophische Betrachtung
von **Dr. E. Dühring,**
Docent der Philosophie u. National-Oekonomie an der Berliner Universität.
Gr. Lex.-Form. 15 Bog. Eleg. brosch. 2 Thlr.

Mark Aurel's Meditationen.

Aus dem Griechischen
von **F. C. Schneider.**
Zweite verbesserte Auflage. 16. 12¼ Bog. Eleg. broschirt. 15 Sgr.

Von menschlichen Schwächen.

Ein Versuch von **Sigmund Schott.**
16. 22½ Bogen. Elegant brosch. 27 Sgr.

Elisabetstraße 3 ist der 2. Stock zu vermiethen Michaelis oder bald zu beziehen. Näheres im 1. Stock. [761]

Eine herrschaftl. Wohnung

in der 2. Etage ist vom 1. October ab zu vermiethen und von 2—3 Uhr Nachmittags zu besichtigen **Neue Taschenstraße Nr. 18.**

Kleinburgerstraße 36

1 herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage, 4 Zimmer, Kabinet und Zubehör, ist bald oder zu Michaelis zu vermiethen. [474]

Tauenzienstraße Nr. 26a
ist im Hochparterre eine Wohnung von vier Piecen, und zwei Wohnungen in 3ter Etage zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Einige Wohnungen zu den Preisen von 250 Thlr., 225 Thlr., 160 Thlr., 120 Thlr., 80 Thlr., sind Wallstraße Nr. 14 zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres beim Haushälter. [574]

Ein Verkaufs-Lokal, Spezerei- und Vorkosthandlung ist **Klosterstraße Nr. 39** zu Michaelis zu vermiethen. [698]

Gartenstr. 30a, Eckhaus,

sind im Hoch-Parterre zwei elegante **herrschaftliche Wohnungen,** ebenso die 1., 2. u. 3. Etage je nach Wunsch zu 5 bis 10 Zimmer, alle elegant dekorirt und mit Balcon versehen, zu vermiethen, auch kann Stall und Wagenremise mit beigegeben werden. Näheres daselbst. [595]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 16. Juli 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	69—72	63	52—58	Sgr.
dito gelber	66—69	63	53—58	"
Roggen	48—49	47	45—46	"
Gerste	43—44	41	37—39	"
Hafer	31—32	30	28—29	"
Erbsen	62—65	57	52—54	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	164	154	146
Rübsen, Winterfr.	162	154	146

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 12⅔ G. 12⅓ B.

14. u. 15. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴31	333‴34	332‴94
Luftwärme	+ 18,2	+ 15,0	+ 21,6
Thaupunkt	+ 10,7	+ 11,6	+ 9,2
Dunstsättigung	55pCt.	76pCt.	38pCt.
Wind	O 0	SW 1	SW 1
Wetter	heiter	bewölkt	heiter
Wärme der Oder			+ 16,0

15. u. 16. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴47	332‴33	331‴46
Luftwärme	+ 18,8	+ 13,6	+ 20,3
Thaupunkt	+ 12,3	+ 11,2	+ 10,8
Dunstsättigung	60 pCt.	82pCt.	48pCt.
Wind	NW 0	W 1	W 0
Wetter	wolkig	bed., Reg.	trübe
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 16. Juli 1866. Amtliche Notirungen.

		Zf	Brief.	Geld.
Wechsel-Course.				
Amsterdam	kS		144¼ B.	
dito	2M		142½ G.	
Hamburg	kS		151⅞ bz B.	
dito	2M		150¼ B.	
London	kS		—	
dito	3M		6. 18⅝ G.	
Paris	2M		79½ G.	
Wien öst. W.	2M		76¾ bz.	
Frankfurt	2M		—	
Augsburg	2M		—	
Leipzig	2M		—	
Warschau	8T		—	
Gold- u. Papiergeld.			Brief.	Geld.
Dukaten			96¼	—
Louisd'or			111¼	—
Poln. Bank-Bill.			—	—
Russ. dito.			68⅝	68¼
Oester. Bankn.			80¼	80⅜
Inländ. Fonds.		Zf		
Preus. A. 1859		5	100	—
Freiw. St. A.		4½	92¾	92¼
Preus. Anl.		4½	92¾	92¼
dito		4	85¾	85¼
St.-Schuldsch.		3½	80½	—
Präm.-A. 1855		3½	—	114¾
Bresl. St.-Obl.		4	—	—
dito		4½	—	—
Posen. Pfdbr.		4	—	—
dito		3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.		4	87⅛	86⅔
Schles. Pfdbr.				
à 1000 Th.		3½	86¼	85¾
dito Litt. A.		4	93¼	92¾
dito Rust.		4	92¾	—
dito Litt. C.		4	92¾	—
dito Litt. B.				
à 1000 Th.		4	93¼	—
dito		3½	—	—
Schl. Rentnbr.		4	89⅜	89½
Posen. dito		4	87¼	
Eisenb.-Prior.-A.				
Brsl.-Sch.-Fr.		4	87	—
dito		4½	91½	—
Köln-Mind. IV.		4	—	—
dito V.		4	—	—
Ndrschl.-Mrk.		4	—	—
dito Ser. IV.		4½	—	—
Oberschl. D.		4	86¾	—
dito E.		3½	—	74¾
diso F.		4½	—	91
Kosel-Oderb.		4	—	—
dito		4½	—	—
dito Stamm-		5	—	—
dito dito		4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.				
Brsl.-Sch.-Fr.		4	131½ bz. G.	
Neisse-Brieg.		4	88 G.	
Ndrschl.-Mrk.		4	—	
Obrschl. A. C.		3½	159¾,60¼,60	
dito B.		3½	142 G. [bz. G.	
Rheinische		4	—	
Kosel-Oderb.		4	48,48½ bz. B.	
Opp.-Tarnow.		4	71 bz. G.	
Ausländ. Fonds.				
Amerikaner		6	71¼ G.	
Poln. Pfndbr.		4	57¼ G.	
Krak.-Obschl.		4	—	
Oest. Nat.-A.		5	48¾ bz. B.	
Oester. L. v. 60		5	—	
dito 64			—	
pr. St. 100 Fl.			—	
N. Oest. Silb. A.		5	—	
Ausländ. Eisenb.				
Wrsch.-Wien.		5	56¾ bz. B.	
Fr.-W. Nrdb.		4	—	
Gal. Ludw.-B.				
Silb.-Prior.		5	—	
dito St.-Pr.		5	—	
Ind.- u. Bergw.-A.				
Schl. Feuer-V.		4	—	
Min.-Brgw.-A.		5	33½ B.	
Brsl. Gas-Act.		5	—	
Schl. Znkh.-A.			—	
dito St.-P.		4½	—	
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.				
Schles. Bank		4	—	
Disc.-Com.-A.		4	...	
Darmstädter		4	...	
Oester. Credit		5	—	
Posn. Prov.-B.		4	—	

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. W. Friedrich in Breslau.